Jahrgang 1930

Mittwoch, den 19. März

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 25 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Horstm Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-N.

Nr. 77 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, de la Chevallerieplatz 27, Fernruf Horst-N. 43 u. 44; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-Emscher, Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 201 79. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Hindenburgschreiben an den Kanzler

Der Reichspräsident hat das Polenabkommen unterschrieben, um die Existenz der deutschen Siedler in Polen zu sichern
Forderung finanzieller Hilfe für die Landwirtschaft aus den Beträgen einer um fünf Jahre verlängerten Industriebelastung

— **Berlin** 18. März. (Drahtber.) Der Reichspräsident hat gestern das das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthaltende „Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Vertrages von Versailles" unterschrieben und bei dieser Gelegenheit an den Reichskanzler das nachstehende Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Aus dem gestrigen Vortrag des Herrn Reichsjustizministers und der mit ihm bei mir erschienenen Herren habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß gegen das vom Reichstag verabschiedete Zustimmungsgesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen verfassungsrechtliche Bedenken nicht bestehen. Ich habe gelegentlich des mir erstatteten Berichtes auch Kenntnis davon genommen, daß Rechtsgutachter, welche die Regierungsvorlage als verfassungsändernd ansahen, jetzt ihre Bedenken als behoben erachten, nachdem der Reichstag in der Entschädigungsfrage eine von der ursprünglichen Vorlage abweichende Regelung beschlossen hat. Demgemäß habe ich nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Vertrages von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Minderheit des Reichstages gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerspruch durchaus gewürdigt, besonders verstehe ich die im notleidenden Osten unseres Vaterlandes gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände.

Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten.

Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwächst uns die Pflicht, unseren Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aufs höchste gestiegen ist, zu helfen und auch ihnen den Acker, von dem sie leben, zu bewahren. Daß auch hier rasch und tatkräftig gehandelt wird, muß ich in dieser Stunde, in der ich trotz mancher Bedenken auch dieses Gesetz ausfertige, von der Reichsregierung nachdrücklichst verlangen. In meiner Kundgebung vom 13. März habe ich mich dahin ausgesprochen, daß der politische Kampf der letzten Monate nun einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen muß. Für diese praktische Arbeit eröffnet sich hier ein ganz besonders bedeutsames Gebiet.

Zunächst ist erforderlich, daß die zurzeit zur Beratung stehenden Agrarmaßnahmen, die der gesamten Landwirtschaft zugute kommen sollen, aber für den Osten besonders lebensnotwendig sind, mit aller Beschleunigung und in einem Umfange durchgeführt werden, der der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den großen, wie den bäuerlichen, für die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergibt. Diese allgemeinen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft werden aber für den verzweifelt um seine Existenz ringenden Osten allein nicht ausreichen. Für den Osten muß, beginnend mit den besonders gefährdeten Gebieten, noch eine wirksame finanzielle Hilfsaktion hinzutreten. Viele landwirtschaftliche Betriebe, Güter wie Bauernhöfe, sind in einem Grade überschuldet und mit so hohen Zinsleistungen belastet, daß es ihnen unmöglich ist, aus den Erträgnissen auch nur die Zinsen aufzubringen, und aus eigener Kraft die Ueberschuldung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren.

Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden,

um den Eigentümern Zuschüsse zu den übermäßig hohen Zinssätzen zu geben, ihnen die Umschuldung zu ermöglichen und ihnen den Besitz zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens ist. Geschieht dies nicht, dann ist der Zusammenbruch vieler Landwirte und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltbar.

Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel aufzubringen, aber die unmittelbare Not, die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, diese Summen zu beschaffen. Ein Teil derselben wird — so nehme ich an — aus den gesteigerten Erträgnissen, welche die erhöhten Zölle einbringen, verfügbar gemacht werden können. Soweit dies nicht ausreicht, erscheint es mir ein gerechter Ausgleich, wenn weitere Mittel aus der Industriebelastung, deren schrittweiser Abbau im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehen ist, dadurch entnommen werden, daß der

Abbau der Industrieabgabe im Tempo verlangsamt und im Ausmaß gemindert wird.

Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge und das gestern zwischen Deutschland und Polen paraphierte neue Wirtschaftsabkommen haben, um der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, der Landwirtschaft durch Zulassung der Einfuhr von Agrarerzeugnissen, große Opfer auferlegt und in weiten Kreisen, gerade im Osten, die Meinung einer absichtlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen.

Es erscheint mir billig und recht, und auch zur Beseitigung dieser Mißstimmung geeignet, wenn nun in diesen Notjahren der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird, und dies in der Weise geschieht, daß alljährlich, etwa auf die Dauer der nächsten fünf Jahre, aus der Industriebelastung Beträge für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Es ist in der letzten Zeit viel über die Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion gesprochen und geschrieben worden; hier ist ein Gebiet, wo sich diese Verbundenheit praktisch betätigen, und nicht nur zur Sanierung der produktiven landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch zu allgemeinwirtschaftlichen Zwecken, nämlich zur Stärkung des Binnenmarktes und zur Besserung unserer Handelsbilanz beitragen kann.

Aus Besprechungen, die ich in der letzten Zeit mit einzelnen Führern der deutschen Industrie hatte, habe ich den Eindruck gewonnen, daß dieser Gedanke der Verbundenheit und des Ausgleichs auch in der Industrie — trotz eigener Sorge und trotz der Klagen über die hohen, die Produktion bedrückenden Lasten — Verständnis findet.

Im Hinblick auf die Stellung, welche die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt will und kann ich hier nicht ein genau umrissenes Programm und einen bestimmten Weg festlegen. Aber es ist mir eine Gewissenspflicht, die Reichsregierung eindringlich aufzufordern, mit aller Beschleunigung auf solcher Grundlage ein Mindestprogramm aufzustellen und es nach einer Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit Preußen durchzuführen. Bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen im einzelnen halte ich es für geboten, die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Vertretungen und Vertrauensstellen der Ostprovinzen selbst mit einzuschalten.

Nachdem die seit langem schwebenden außenpolitischen Fragen nunmehr ihre gesetzliche Regelung gefunden haben, muß — neben der Sanierung unserer Finanzen — nun entschlossen an die Gesundung unserer Landwirtschaft und an die Wiederaufrichtung des zusammenbrechenden Ostens herangegangen werden. Nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, habe ich meine eigenen Bedenken gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und das gestern paraphierte deutsch-polnische Handelsabkommen zurückgestellt vermocht und dem Gesetz meine Unterschrift geben können.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.

Zaleskis Freude
über die Unterzeichnung
des deutsch-polnischen Handelsvertrages

:: **Warschau**, 19 März. (Drahtb.) Außenminister Zaleski gab in einem Interview, das er Kurjer Polski gewährte, seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages noch vor der Annahme der Demission der Regierung durch den Staatspräsidenten erfolgt sei. Auf diese Weise habe er noch vor seinem Rücktritt an einer wichtigen Handlung teilnehmen können, die zur deutsch-polnischen Entspannung beitragen müsse. Der Minister stellte im weiteren Verlauf der Unterredung fest, daß sich in dem vorliegenden Vertrage beide Staaten gleichwertige Zugeständnisse gemacht hätten. Nur ein solcher Vertrag sei real, der die Probe der Zeit bestehen könne. Wenn ein Vertrag einen Partner allzu sehr bevorzuge, so werde er von kurzer Lebensdauer sein, da ihn die benachteiligte Seite bei nächster Gelegenheit aufkündige. Die zu überwindenden Schwierigkeiten seien ungeheuer gewesen. Man hätte die Interessen der Industrie und der Landwirtschaft in beiden Ländern miteinander in Einklang bringen müssen. Der Minister betont, daß man hier seiner Auffassung nach eine gerechte Lösung dieses verwickelten Problems gefunden habe.

•

Oeffentlicher Anschlag der Hindenburgkundgebung

:: **Berlin**, 19. März. (Drahtber.) Im Reichstag haben die Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayr. Volkspartei den Antrag eingebracht, die Kundgebung des Reichspräsidenten vom 13. März 1930 über die Haager Beschlüsse öffentlich anzuschlagen.

Auf dem toten Punkt

Die Besprechungen über die Finanzregelung im Reiche sind bisher um keinen Schritt weitergekommen

:: **Berlin**, 19. März. (Drahtber.) **Die Besprechungen der Finanzsachverständigen der Parteien sind, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, bisher noch um keinen Schritt vorwärts gekommen. Man kann auch vor dem Parteitag der Deutschen Volkspartei keine sachliche Klärung mehr erwarten. Am Dienstagnachmittag will Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer mit den Finanzsachverständigen lediglich die Frage erörtern, wie die erste Lesung der Steuer- und Zollvorlagen heute vor sich gehen soll, ob man heute damit fertig werden kann oder ob auch noch der Donnerstag für die Debatte in Anspruch genommen werden muß.**

Ein Notetat
für die Uebergangszeit
Keine Verabschiedung des Etats 1930 bis zum 1. April

— **Berlin**, 19. März. (Drahtber.) Dem Reichsrat ist jetzt der Entwurf eines Nachhaushaltsgesetzes für 1930 zugegangen, dem die einzelnen Etats wie üblich als Anlagen hinzugefügt sind. Allerdings fehlt darunter noch die Gesamtübersicht des Haushaltsplanes; und auch einige wichtige Einzeletats muß die Reichsregierung noch nachliefern, darunter den Etat des Arbeitsministeriums, den des Finanzministeriums und den des Verkehrsministeriums, also gerade Haushaltspläne, die umstrittene Ausgaben enthalten. Die Haushaltspläne werden nun zunächst von den einzelnen Länderregierungen geprüft und, erst wenn die Reichsratsbevollmächtigten die Instruktionen von ihren Regierungen erhalten haben, kann die Beratung des Etats in den Reichsratsausschüssen beginnen. Das dürfte, wie das V. D. Z.-Büro hört, etwa am Freitag, den 4. April, der Fall sein. Die Unzulänglichkeit, den Haushalt 1930 noch rechtzeitig vor dem 1. April zu verabschieden, steht ja schon seit langem fest. Infolgedessen ist ein Notetat für die Uebergangszeit erforderlich. Die Beratung dieses Notetats in den Reichsratsausschüssen wird wahrscheinlich am nächsten Samstag stattfinden, so daß das Reichsratsplenum den Notetat in einer Sondersitzung am nächsten Montag verabschieden könnte. Auch das Moldenhauersche Steuersenkungsgesetz ist dem Reichsrat bereits angekündigt. Seine Ausschußberatung dürfte am Ende der nächsten Woche beginnen.

20 Reichsmillionen für das Räumungs-Gebiet

Reichsminister Wirth über die kommenden Fürsorgemaßnahmen für die geräumten Gebiete im Westen

:: **Berlin**, 19. März. (Drahtber.) Der Reichsausschuß für die besetzten Gebiete beschäftigte sich mit verschiedenen wichtigen Fragen, zu denen der Reichsminister für die besetzten Gebiete seine Stellungnahme bekanntgab. Ueber das Westprogramm gab Reichsminister Dr. Wirth folgende Erklärung ab:

Der Räumung der besetzten Gebiete, durch die die wirtschaftliche und politische Souveränität des Reiches und der Länder im Westen wiederhergestellt wird, muß auf Jahre hinaus, um die ungünstigen wirtschaftlichen Hemmungen des Wiederaufbaus dieser Gebiete seit Kriegsende zu lindern, eine systematische und organisatorische besondere Betreuung von Reich und Ländern folgen. Wir haben uns seit längerem in Verbindung mit den beteiligten Ländern mit der Aufstellung eines Hilfsprogramms für den Westen beschäftigt. Projekte haben wir zur sofortigen Inangriffnahme reichlich vorliegen. Ein Aufriß über das gesamte Werk, das im Laufe der folgenden zehn Jahre durchgeführt werden soll, Ihnen heute zu geben, wäre, da niemand die Finanzverhältnisse des Reiches mit Bestimmtheit zu überblicken vermag, zurzeit noch verfrüht. Aus diesem Grunde halten wir eine Festlegung des Rahmens der Hilfsmaßnahmen in einem Gesetz ebenfalls zurzeit für nicht geboten. Die Art und das Tempo der Fürsorge wird mit Rücksicht auf die komplizierten Wirtschaftsverhältnisse des Westens erst nach einer geraumen Zeit zu bestimmen möglich werden. Die zur Förderung der Wirtschaft im Aachener Industriegebiet erforderlichen Maßnahmen lassen sich abschließend nicht beurteilen, da das Gutachten des Drillingsausschusses zurzeit leider noch aussteht. Neben den Maßnahmen, die zur wirtschaftlichen Hebung durch Bereitstellung von Mitteln im Haushalt dienen, muß selbstverständlich immer wieder die größte Aufmerksamkeit des Reiches und der Länderbehörden auf die Notwendigkeit bevorzugter Beteiligung an den Vergebungen der öffentlichen Betriebsverwaltungen gerichtet bleiben. Im Nachtragshaushalt 1929 und im Haushalt 1930 beabsichtigt die Reichsregierung zur Heilung der durch die neue Grenzziehung und die lange Besetzungsdauer notleidend gewordenen Gebiete des Westens einen Gesamtbetrag von 20 Millionen Reichsmark dem Reichstag in Vorschlag zu bringen. Zu diesen Mitteln treten weitere Mittel für die Beschleunigung einer Wirtschaftsregelung aus dem Haushalt des Herrn Reichsverkehrsministers, insbesondere für die Inangriffnahme des Eisenbahnbrückenbaues bei Ludwigshafen-Mannheim, hinzu.

Die 20 Millionen Reichsmark werden veranschlagt:

1. Zur Förderung der durch die Grenzziehung und die lange Besetzungsdauer beeinträchtigten landwirtschaftlichen Produktions- und Absatzverhältnisse. Hierfür wird rund ein Viertel der Mittel in betracht kommen. Die Mittel sollen Verwendung finden zu Beihilfen an vorhandene und neu ins Leben zu rufende Absatzgenossenschaften für Milch, Eier, Gemüse, Wein, Handelsgewächse usw., ferner zur Umstellung des Körnerbaues auf Grünlandwirtschaft, durch Schaffung von Anlagen für Weidegenossenschaften, für Verbesserung des Futterbaues usw. ferner für tierzüchterische Bestrebungen auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Tierhaltung, insbesondere auch der Geflügelzucht, ferner zur Beihilfe für produktionsfördernde Maßnahmen bei Obst-, Gemüse-, Handelsgewächs- und Weinbau, ferner landwirtschaftliches Schul- und Beratungswesen. Ein größerer Betrag wird als Beihilfe zu Zusammenlegungen, Meliorationen, Regulierungen, Drainagen und Aufforstungen bereitgestellt werden. Hierbei wird auch das Projekt der Kinzig-Verlegung gefördert werden.

2. Für Gewährung von Beihilfen zum Bau von Wasserleitungen in armen Gemeinden, insbesondere in den Höhen- und Gebirgslagen, wird ein namhafter Betrag vorgesehen.

3. Zur Förderung von Kleingewerbe, Handwerk, Einzelhandel und Industrie wird ein kleinerer Betrag zur Förderung des gewerblichen und kaufmännischen Fachschulwesens und ein größerer Betrag bis zu etwa einem Viertel der Gesamtsumme zur Beschaffung verbilligter Kredite möglichst durch die bestehenden Kreditinstitute sowie zur Umwandlung bestehender kurzfristiger gewerblicher Kredite in langfristige Hypothekarkredite bereitgestellt werden.

4. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wird mehr als ein Viertel der Gesamtsumme veranschlagt. Es werden insbesondere hierbei Zuschüsse für Straßenbauten, für Verbreiterung der Straßenbrücke über den Rhein bei Mainz und eine neue Brücke bei Koblenz über die Mosel sowie für die Förderung der Fremdenverkehrspropaganda neben der Fertig-

Verschiedenes

Ostpreußen!
Landwirtschaft mit kompl. Inventar geg. Besitzung in Recklinghausen u. Umgegend zu tauschen
A. Sach, Herten, Ewaldstr. 17

In drei Tagen Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Samitas-Depot, Halle a/S. 55c

Darlehn
an Angestellte etc. schnell, v. Selbstgeber
Inkassobüro Essen, Wernerstraße 44, Telephon 25 201.
Vermittler gesucht!

Geld
an jeden geg. Sicherheit (Möbel usw.) durch
R. Müller, Buer, Goldbergstraße 86.

heater
Spielplan:
gt
ara Daw
Handlung.
Kulturfilm

stellung der Eisenbahn Eisenberg—Enkenbach in der Pfalz vorgesehen.

5. Um den schwer um stärkeren Besuch ringenden Heilbädergemeinden eine Erleichterung zu bringen, wird der notwendige Betrag für die Umwandlung der laufenden Bäderkredite in eine kommunale Anleihe, die in einer Reihe von Jahren allmählich getilgt werden kann, vorgesehen.

Die Mittel des Westhilfeprogramms sollen Zusatzmittel zu den sonst im Reichshaushalt bereitgestellten Mitteln sein, so daß eine verstärkte besondere Fürsorge ermöglicht wird. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß Unterstützungen an einzelne Firmen oder Personen aus dem Westhilfeprogramm nicht gewährt werden. Anträge auf produktions- und absatzfördernde Beihilfen müssen durch die landwirtschaftlichen Vereinigungen an die zuständigen unteren Verwaltungsbehörden eingereicht werden.

Zur Frage der Verwendung der reichseigenen Gebäude und Grundstücke erklärte Reichsminister Dr. Wirth: Bei der Veräußerung der im besetzten Gebiet freiwerdenden Grundstücke wird nicht einseitig nach fiskalischen Grundsätzen verfahren werden. Der Verkaufspreis und die Verkaufsbedingungen werden im Einzelfall unter Berücksichtigung berechtigter Interessen, insbesondere der Gemeinden, festgesetzt werden, wobei allerdings daran festgehalten werden muß, daß eine Verschleuderung des Reichsvermögens nicht eintreten darf.

Zur Frage der Hilfsmaßnahmen für die Saargänger führte Dr. Wirth aus, daß es außerordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich sei, die Saargängerunterstützung in dem bisherigen Ausmaße weiterzuführen, da es kaum möglich sei, die dafür notwendigen Mittel für den Etat 1930 zur Verfügung zu stellen.

Demgegenüber treten die Redner aller Fraktionen mit gewichtigen Gründen für die Weiterführung der Saargängerunterstützung in der bisherigen Form und Höhe ein und warnten dringend vor einem vorzeitigen Abbau.

Höherer Weizenzoll

Erhöhung um 2,50 Mark

Die übrigen Zollsätze

:: Berlin, 19. März. (Drahtber.) Die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über die schwebenden Fragen der Agrarzölle haben am Dienstagabend, abgesehen von geringfügigen Differenzen in der Zuckerpreisfrage, zu einer Verständigung geführt. Die Fraktionsvertreter wollen am Mittwochvormittag die endgültige Formulierung der Anträge vornehmen.

Der Weizenzoll soll um 2,50 Mark auf 12 Mark pro Doppelzentner erhöht werden. Beim Roggen bleiben die bisherigen Zollbestimmungen bestehen.

Der Gerstenzoll soll auf 10 Mark heraufgesetzt werden, mit der Maßgabe einer Zollermäßigung auf 2 Mark, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Käufer ein bestimmtes Quantum Roggen zur Verfütterung erworben hat. Diese Zollermäßigung ist jedoch nur eine Kannvorschrift und keine Sollvorschrift. Hafer, der bisher einen festen Zoll von 6 Mark je Tonne hatte, wird nunmehr auch variabel gestaltet, und zwar soll die Zollspanne 4 bis 12 Mark betragen. Der Mehlzoll soll auf das Eineinhalbfache des entsprechenden Getreidezolles gesetzt werden, zuzüglich einer Preisschutzspanne von 5,25 Mark pro Doppelzentner. Kleie soll mit Zoll belegt werden von jeweils der Hälfte des in Geltung befindlichen Getreidezolles, ausgenommen Weizenkleie. Die Zollfestsetzung soll in Zukunft errechnet werden auf der Grundlage des Durchschnittspreises von vier Monaten, während bisher drei Monate die Grundlage bildeten.

Beim Weizen ist eine sogenannte Katastrophenklausel eingefügt worden, die besagt, daß Regierung und Reichsrat und ein Reichstagsausschuß ermächtigt sind, den Zoll weiter heraufzusetzen, wenn der Weltmarktpreis bis 40 Prozent unter den am 18. März geltenden Preis herabsinkt.

Der Kartoffelzoll soll vom 15. Februar bis 31. März statt 4 Mark 20 Mark betragen. Diese Maßnahme richtet sich gegen die Einfuhr der als Luxusgenußmittel betrachteten sogenannten Maltakartoffeln. Das Maismonopol soll in der Weise zur Durchführung kommen, daß von einem Ermächtigungsgesetz Abstand genommen wird. Es werden vielmehr Sozialdemokraten, Zentrum und Bayrische Volkspartei das Maismonopol als Initiativgesetz einbringen. Von der Deutschen Volkspartei und den Demokraten wurden bei den Verhandlungen noch Bedenken dagegen geäußert, doch wird an der Annahme des Maismonopols nicht gezweifelt.

---

* Trier, 18. März. 400 Besatzungswohnungen werden frei. Mit dem demnächstigen Abzug der Besatzung werden in Trier ca. 400 Reichswohnungen, die das Reich für die Besatzung errichten mußte, frei. Das Reich stellt im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung davon die Hälfte dem allgemeinen Wohnungsmarkt, die andere Hälfte den Beamten zur Verfügung.

Paragraph 51 für Frau Momm?

Im wesentlichen alles zugegeben / Drei Psychiater bemühen sich
Frau Momms heillose Schuldenwirtschaft

:: Berlin, 19. März. (Drahtber.) Frau Regierungspräsident Dr. Momm hat nach dem Geständnis vor der Potsdamer Staatsanwaltschaft einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten und muß auf Anraten des Arztes zunächst einige Tage Ruhe haben, ehe die Vernehmungen fortgeführt werden können. Im wesentlichen hat Frau Momm alles zugegeben. Es handelt sich eigentlich nur noch darum, ihr die beiden Personen gegenüberzustellen, denen sie die Veräußerung des Familiensilbers übertragen hat. Es handelt sich hierbei, wie wir hören, einmal um einen Regierungsrat und zweitens um einen jungen Mann, der in einem Potsdamer Uhren- und Juwelengeschäft arbeitet. Die Polizei ist im Augenblick noch bemüht, festzustellen, woher Frau Momm die Werkzeuge genommen hat, mit denen sie die Einbrüche vortäuschte. Es besteht ein Verdacht, daß der junge Mann, der ihr behilflich war, das Tafelsilber bei Althändlern anzubieten, auch die Bohrer, Stemmeisen usw. besorgt hat.

Seitens der Staatsanwaltschaft ist beschlossen worden, den Leiter der Berliner Charité zu bitten, zwei Psychiater zu bestellen, die Frau Momm auf ihren Geisteszustand untersuchen sollen. Gleichzeitig ist auch von der Mommschen Familie ein hervorragender Psychiater herangezogen worden, denn die Familie hat nicht nur ein Interesse daran, die Geisteskrankheit feststellen zu lassen, sondern sie wünscht, daß die Kranke möglichst geheilt werde. Vorläufig wird Frau Momm in Potsdam bleiben. Erst wenn die Aerzte ihr Gutachten erstattet und der behandelnde Psychiater seine Anordnungen getroffen haben wird, soll Frau Momm in ein Sanatorium kommen oder, wenn sich die Unheilbarkeit der Kranken herausstellt, eine andere Unterbringung erfahren.

Das ganze Verhalten der Frau Momm hat in der letzten Zeit bereits wiederholt die Familie beschäftigt. Es ist an Frau Momm eine Aufgeregtheit beobachtet worden, die nur mit Geistesgestörtheit zu erklären ist. Das Mißtrauen gegen alle Verwandten, Freunde der Familie, das krampfhafte Verhetzen gegeneinander, ein Beschuldigen, um Unfrieden zu stiften, ist in den letzten Jahren der Familie schon zur Qual geworden. Diese Zustände haben sich noch gesteigert, als Frau Momm in die Uebergangsjahre kam.

Es entsteht weiter die Frage, wo das Geld hingekommen ist, das Frau Momm ausgegeben hat. Frau Momm ist an sich durch ihren Vater sehr vermögend. Auch der Regierungspräsident selbst besitzt außer seinem hohen Gehalt ein beträchtliches Privatvermögen. Von seiten der Familie wird nun betont, daß Frau Momm sehr gastfrei gewesen ist und in dieser Beziehung mehr als großzügig gewirtschaftet habe. Ihr Sinn für Gastfreundlichkeit fand keine Beschränkung. Man hat ihr schon in ihrer Wiesbadener Zeit angeraten, den Haushalt sparsamer aufzuziehen, aber da ihr ihre reichen Mittel jede Ausgabe zu erlauben schienen, hat sich Frau Momm an diese Maßnahme nicht gehalten. Es war schließlich in ihrem Potsdamer Haushalt eine heillose Schuldenwirtschaft eingerissen, die soweit ging, daß selbst die Grünkramhändler und der Bäcker keine Bezahlung finden konnten. In dieser finanziellen Bedrängnis ist Frau Momm dann auf den Gedanken des Versicherungsbetruges gekommen, um die geringfügigen Summen, die ihr fehlten, hereinzuholen. Die Gerüchte, daß Frau Momm das Geld für die Unterstützung einer religiösen Sekte verwandt habe, werden als unhaltbar zurückgewiesen. Frau Momm ist Katholikin und ihrer ganzen Art nach wird nicht angenommen, daß sie sich von einer Gesellschaft von Sektierern hat einfangen lassen. Allerdings muß erwähnt werden, daß die Wohltätigkeit der Frau Momm überaus groß war.

Der ahnungslose Mittelsmann der Frau Momm

Ein alter höherer Regierungsbeamter

:: Berlin, 19. März. (Drahtber.) Bei dem Mittelsmann der Frau Momm handelt es sich um einen früheren höheren Regierungsbeamten, der keine Ahnung von der seltsamen Herkunft hatte. Der alte Herr verkehrte im Hause des Präsidenten und die Präsidentin in seiner Familie. Frau Dr. Momm gab ihm die Silbersachen und bat ihn, sie zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen, da sie nicht mehr gebraucht würden. Der betreffende Herr hatte vorgestern mehrere der Silbersachen, die noch nicht verkauft waren, bei sich zu Hause. Er war aufs höchste bestürzt, als er erfuhr, daß es sich um das Silber handelte, das in der Affäre eine so bedeutsame Rolle spielt. Die Kriminalpolizei beschäftigt sich weiter mit der Persönlichkeit eines Mannes, der wiederholt ins Regierungsgebäude zum Regulieren der Uhren gekommen ist. Die Präsidentin soll ihm mehrfach Silber zum Kaufe angeboten haben.

Die Angaben Frau Dr. Momms, zu welchen Zwecken sie das Geld benötigt habe, sind wirr und widerspruchsvoll. Jedoch wird ihre Behauptung, daß sie einen Teil religiösen Stiftungen überwiesen habe, ernst genommen und nachgeprüft, da Frau Momm in Potsdam als fanatisch religiös bekannt war.

Die Unwahrheit gesagt

Frau Momm macht falsche Angaben

Die erblich belastete Familie

— Berlin, 19. März. (Drahtber.) Das Geständnis der Frau Regierungspräsident Momm, daß sie den Kriminalkommissaren abgelegt hat, kann von ihr in dieser Form nicht aufrecht erhalten werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Frau Momm in wesentlichen Punkten die Unwahrheit gesagt hat. So nannte sie die Namen zweier Personen, die ihr angeblich bei den Verkäufen der gestohlenen Silbergegenstände Hilfe geleistet hätten, und möglicherweise, wie sie betonte, selber dabei verdient haben sollen. Die Ermittelungen der Polizei haben ergeben, daß diese Darstellung frei erfunden ist. Frau Momm nannte z. B. den Namen eines höheren Beamten, der bis zu einer Pensionierung dem Regierungspräsidenten unterstellt war. Dieser hat aber, wie sich jetzt herausstellt, niemals Verkäufe für Frau Dr. Momm getätigt.

Aehnlich verhält es sich mit der Person eines Mannes, der in Potsdam ein Uhrmachergeschäft betreibt. Auch von diesem Manne hatte Frau Dr. Momm behauptet, daß er Zwischenhändler bei Silberverkäufen gewesen sei. Auch diese Behauptung ist unrichtig. Die Präsidentin kannte den Mann, weil er gelegentlich in das Regierungsgebäude kam, um dort Uhren zu regulieren. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß er niemals selbständig Verkäufe für die Präsidentin vorgenommen hätte und daß er für sie nur aus Gefälligkeit gelegentlich Botengänge gemacht habe.

Im übrigen wird jetzt bekannt, daß in der Familie der Frau Dr. Momm bereits mehrmals Fälle von Geistesgestörtheit vorgekommen sind. Der Onkel der Frau Momm, Sanitätsrat Valentiner, starb im Wahnsinn, ihr Bruder Hugo Valentiner, erster Offizier auf dem Linienschiff Zähringen, starb in einer Irrenanstalt, ihre Großmutter väterlicherseits verfiel in Melancholie, und auch ihr Vater zeigte Zeichen von Geistesgestörtheit.

Die Armeen der organisierten Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen

2,5 Millionen Kriegsopfer in Deutschland

Interessante Ermittelungen des Kriegsopfer-Reichsbundes

Die westfälische Gauleitung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen teilt uns mit: Deutschland hat durch den Weltkrieg einschließlich der in der Gefangenschaft verstorbenen Soldaten rund zwei Millionen Kriegsopfer zu beklagen. Ueber die Sterbefälle unter den Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern in der Nachkriegszeit besteht eine genaue Statistik nicht. Es ist deshalb nicht möglich, genaue Zahlen über die bisher eingetretenen Todesfälle, die auf den Krieg zurückgeführt werden müssen, zu geben.

Bei Inkrafttreten des Reichsversorgungsgesetzes, das ist am 1. April 1920, zählte man in Deutschland insgesamt 1 574 000 versorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte. Diese Zahl ist weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß während des Krieges mehr als 13 Millionen deutscher Soldaten mobilisiert waren und daß insgesamt über vier Millionen Kriegsverwundungen gezählt worden sind. Anspruch auf Versorgung haben aber auch solche Kriegsteilnehmer, bei denen innere Gesundheitsstörungen nachweislich auf den Kriegsdienst zurückzuführen sind.

Die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten ist durch gesetzliche Abfindung der 10- und 20prozentigen Erwerbsbeschränkten in den Jahren 1920 bis 1923 um mehr als 800 000 gesenkt worden. Gegenwärtig werden infolge notwendiger Hinzunahme von abgefundenen Kriegsbeschädigten, deren Leiden sich nach der Abfindung verschlimmert hat (rund 20 000) und infolge notwendiger Hinzunahme von Leichädigten, bei denen erst in den letzten Jahren sich die Folgen der Dienstbeschädigung in einem die Versorgung begründendem Umfange bemerkbar gemacht haben, etwas über 800 000 versorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte gezählt. Diese Zahl wird sich auf lange Zeit hinaus, im Gegensatz zu den in den letzten Jahren wiederholt bei Kritik unserer öffentlichen Finanzwirtschaft geäußerten Ansichten, nicht mindern lassen.

Mit den Hinterbliebenen (Witwen, Waisen, Eltern) ist gegenwärtig mit einer Gesamtzahl rentenbeziehender Versorgungsberechtigter von etwas über 2 500 000 zu rechnen.

Interessant ist auch ein Einblick in die Stärke der bestehenden Kriegsopferorganisationen. An erster Stelle steht dabei der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, der nach seiner Abrechnung zum Schluß des Jahres 1929 475 000 Mitglieder zählte. Nicht mitgerechnet sind dabei die Mitglieder, die wegen schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse den Beitrag nicht leisten können. Die anderen Organisationen läßt der Reichsbund hinsichtlich der Mitgliederzahl weit zurück.

Genaue Mitgliederzahlen können für diese allerdings nicht angegeben werden, da sie nicht, wie der Reichsbund, regelmäßig ihre Abrechnung herausgeben. Insgesamt zählt man sieben Organisationen, die im Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, der beim Reichsarbeitsministerium errichtet ist, zugelassen sind. Von diesen sieben zählen Mitglieder:

der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen	475 000
der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V. etwa	180 0000
der Zentralverband deutsch. Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V.	50 000
der Internationale Bund der Opfer des Krieges u. der Arbeit e. V.	15 000
der Allgem. Verband der Kriegs- und Arbeitsopfer Deutschlands (Abspitterung vom Internat. Bund)	10 000
der Bund erblindeter Krieger e. V.	2 220
und der Deutsche Offiziers-Bund	50 000

Ueber die Mitgliederzahl des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Kyffhäuserbund ist nichts bekannt. Doch dürfte die Zahl kaum 100 000 erreichen. Für die Vertretung der sozialpolitischen, wirtschaftlichen und ideellen Interessen der Kriegsopfer ist der Reichsbund auf Grund seiner übertragenden Stärke die einflußreichste und maßgebendste Kriegsopferorganisation. Er steht auf dem Boden der Republik. Im Interesse einer einheitlichen Vertretung der Kriegsopferinteressen wäre es nur zu begrüßen, wenn die kleineren Verbände sich der großen Reichsbundorganisation eingliedern würden.

Wo graue Haare nicht färben
prill. verfasser in der Alten Apotheke, Inh. Hochstr. 21
Gratisprospekt über Eintropal-Haarstärkungswasser.

Ein 15jähriger Scheckschwindler

10 000 Mark erschwindelt

Eine vereitelte Weltreise

:: Berlin, 19. März. (Eig. Draht.) Die Krankenkassenabteilung eines großen Warenhauses in Neukölln schickte ihren 15jährigen Lehrling zu einer nahe gelegenen Bank, um dort auf einen Scheck 1000 Mark zu erheben. Die Buchhalterin beging dabei den Fehler, anstatt „Tausend Mark" „Ein Tausend Mark" zu schreiben. Der Lehrling sah hier eine günstige Gelegenheit zur Fälschung. Er ging aufs nächste Postamt, schloß sich dort in einer Telephonzelle ein und verwandelte den Scheck die „Ein Tausend" in „Elf Tausend". Nachdem das geschehen, eilte er zu der Bank und zeigte den Scheck vor. Dort wurde die Fälschung nicht erkannt. Man zahlte ihm anstandslos die 11 000 Mark aus. Der Lehrling kehrte in das Warenhaus zurück und lieferte hier ordnungsmäßig die angeforderten 1000 Mark ab, während er den Rest von 10 000 Mark in seiner Hosentasche behielt. Bis zum Abend tat er dann seiner gewohnten Dienst. 10 Minuten vor Büroschluß rief die Bank an, und der Kassierer machte die Mitteilung, daß der präsentierte Scheck gefälscht war. Man nahm sich den Jungen vor, durchsuchte seine Taschen und fand tatsächlich noch 9990 Mark in zusammengeknüllten Scheinen bei ihm vor. Somit ist die Firma nur um 10 Mark geschädigt worden. Eine Viertelstunde später wäre es freilich schon zu spät gewesen, da sich der Junge, wie er sagte, mit dem Gelde auf eine Weltreise begeben wollte.

Die Fünfzehnjährige

16 000 Mark unterschlagen

Als „grande Dame" nach Luxemburg

* Köln, 18. März. Ein 15jähriges Lehrmädchen der Firma Oster u. Josten bewies jüngst, daß es nicht nur mit Hinsicht auf sein zartes Alter kindliche, sondern auch sehr ernsthafte Dinge anzufangen weiß. Man schickte die Kleine mit etwa 1700 Mark zur Sparkasse, um diesen Betrag auf zwei verschiedene Konten einzuzahlen. Das aber tat die Kleine nicht, sondern hob die gesamten Beträge beider Konten mit 16 000 Mark ab. Sie war nunmehr genügend kapitalkräftig, um ihre Garderobe in einer Weise zu vervollständigen, wie es sich für eine 15jährige Dame schickt. Alsdann fand sie, daß es einer reichen jungen Dame zufalle, zu reisen. Sie mietete sich einen Luxuswagen und begab sich damit nach Luxemburg, um man sie zuletzt sah. Im übrigen befindet sie sich seit 8 Tagen unterwegs.

Der Mansardendieb

Bestohlene Hausangestellte

* Essen, 18. März. In letzter Zeit treibt in Essen ein Bettler als Mansardendieb sein Unwesen. Gewöhnlich sucht er in den Mittags- und Abendstunden solche Häuser auf, wo er vermutet, daß Hausangestellte beschäftigt sind. Er schellt gleichzeitig bei allen Einwohnern und bettelt, sobald ihm Einlaß gewährt wird, von Stockwerk zu Stockwerk. Merkt er, daß er unbeaufsichtigt ist, so beginnt er sich zu den Mansardenzimmern, die er mit Nachschlüsseln oder Dietrichen öffnet. Er stiehlt dann alles, was ihm in die Hände fällt. Auf diese Weise wurden in letzter Zeit eine große Anzahl Hausangestellte um ihr mühsam erworbenes Gut geschädigt. Der Dieb ist etwa 36 bis 38 Jahre alt, trägt blaue Marinemütze, grauen Mantel, graue Hose und schwarze Schnürschuhe.

Ein glücklicher Gewinner

Kriegsbeschädigter Handwerker bekommt 100 200 Mark

* Westerberg (Westerwald), 18. März. Dem Spenglermeister Jung von hier wurde durch einen Lotterieeinnehmer aus Lübeck die freudige Nachricht, daß sein Los Nr. 210171 am letzten Ziehungstag der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie als erstes mit 1000 Reichsmark gezogen sei und somit die Prämie von 500 000 Mark darauf mitentfalle. Da der glückliche Gewinner ein Viertel-Los spielt, entfallen auf ihn 250 Mark Gewinn und 125 000 Mark Prämie. Nach Abzug der Steuern erhält er einen Betrag von 100 200 Mark ausbezahlt. Fortuna hat diesmal eine gute Wahl getroffen, indem sie einem biederen Handwerker das Glück in den Schoß warf. Der Mann ist Kriegsbeschädigter, verkrüppelt und gelähmt und durch diesen plötzlichen Gewinn nun glücklich aller Sorgen enthoben.

Aus dem Wirtschaftsleben

Berliner Produktenmarkt

Die gestrigen Anfangs-Terminpreise in RM. je To.: Weizen: Mai 258,2, Juli 264,2; Roggen: März 159, Mai 175,7, Juli 172.

Amtl. Berliner Produktennotierungen

für Getreide je 1000 Kilogramm.
für die übrigen Artikel je 100 Kilogramm

Weizen, märk.	35 - 39	Viktoria Erbs.	30.00 - 35.00
Roggen, märk.	144 - 149	Kl. Speiseerbs.	18.00 - 21.00
Sommergerste	160 - 170	Futtererbsen	16.00 - 17.00
Futtergerste	140 - 150	Blauer Mohn	16.50 - 19.00
Hafer, märk.	118 - 128	Viktoriabohnen	15.00 - 17.50
Hafer, ausl.	-	Bohnen	19.00 - 23.00
Mais, loko Berlin	-	Kupinen blau	12.50 - 14.00
Weizenmehl	6.50 - 24.25	Kupinen gelb	15.00 - 17.50
Roggenmehl	20.00 - 23.00	Knabbermais	21.00 - 13.00
Weizenkleie	8.00 - 8.50	Viktoriamais	16.00 - 17.00
Roggenkleie	7.75 - 8.00	Trockenschnitzel	8.20 - 8.40
Rapskuchen, loko Berlin	-	Sojaschrot	13.20 - 13.70
Leinkuchen	20.00 - 00.-	Kartoffelflocken	11.00 - 11.60
Erdnußkuchen, loko Hamburg		Kartoffelmehl	

Tendenz: Weizen, Roggen und Roggenkleie fester, Gerste und Weizenkleie ruhig, Hafer, Weizen- und Roggenmehl stetig, Mais still.

•

Der gestrige Hamburger Produktenmarkt

Die Preise betrugen in RM. je To.: Weizen 242—244, Roggen 150—152, Hafer 138—140, ausländische Gerste 100—102, Mais 112—114, Lapla. Leinsaat 19 Gulden je 100 Kilo. Tendenz: flau.

•

Die gestrigen Hamburger Getreide-Terminnotierungen

Die Preise betrugen unverzollt je To. in RM. plus 0,20 RM. Maklergebühr für Mengen von 30 To.: Weizen: März 150, Mai 159, Juli 160; Roggen März 88, Mai 87, Juli 92, Gerste: Mai 95, Juli 96; Mais: März 103 Mai 97 Juli 97. Tendenz: Weizen, Roggen, Gerste und Mais fest.

Nr. 77 Mittwoch, den 19. März Jahrg. 1930.
DIE PLAUDERSTUNDE
„Wehr' dich, Felizitas!"
Roman von Else von Steinkeller / Copyright by Mario Brügmann, München 19

„Wehr' dich, Felizitas!“

Roman von Else von Steinkeller / Copyright by Marie Brügmann, Märchen 19

16. Fortsetzung

„Meinetwegen auch phantastisch! Du kannst ja den Professor zu Rate ziehen; nur bitte ich mir aus, daß ihr nicht etwa griechische Gewänder von den Teilnehmern verlangt!“

„Ach, Onkel, und Rosenkränze — denke doch!“

„Und alles ringsum auf Ruhebetten liegend — das könnte dir so passen!“

„Ich denke nicht daran. Aber Rosen darf ich doch überall schneiden?“

„Ja, das darfst du!“

„Und den Mondschein bestellen?“

„Auch! Nur darf er nicht für allzu poetische Abenteuer verwandt werden; muß sich verpflichten, frei, öffentlich zu scheinen, und nicht in geheimnisvolle Ecken zu kriechen!“

„Und Musik?“

„Singe, wem Gesang gegeben. Ich werde schweigen.“

„Torresani singt und spielt!“

„Na, schön, dann kurbele ihn an! Aber was tut der Bengel denn sonst noch! Vielleicht deklamiert er auch noch aus der Odyssee!“

„Nein, das tut der Professor!“

„Natürlich! Ich sehe schon, Lizzie, du wirst das Fest auf eine kolossale künstlerische Höhe bringen — ich lege alles vertrauensvoll in deine Hände!“

„Du, Onkel!“

„Na, was denn nun noch?“

„Muß es denn dabei Tee geben? Vater würde in diesem Falle ein leichtes Bowlchen brauen.“

„Aha, also doch ein griechisches Symposion. Vom Rosenblättern vielleicht?“

„Nee, Erdbeer oder Pfirsich.“

„Du Schieber, dann also Pfirsich! Schluß der Debatte!“

Felizitas nickte. Ein Rosenfest in Sizilien sollte sie nun also arrangieren, so schön, wie sie es sich nur dachte, und hatte doch eigentlich niemanden für ihr junges, sehnsüchtiges Herz dazu hier. Wo würde sie mit diesem Herzen bleiben, wenn alle Schönheit und Stimmung ihr wie gewöhnlich über dem Kopf zusammenschlug! Bei Torresani? Nein, nein, nur nicht! Aber vielleicht — ihr Brief nach Deutschland war jetzt fünf Tage unterwegs — vielleicht kam eine Depesche gerade zu dem Fest zurecht; sie wußte, dann konnte sie froh sein, dann war sie nicht allein.

Vielleicht verstand Onkel Eberhardt die Sprache, in ihren Zügen zu lesen. Er strich ihr übers Haar.

„Schade, daß wir niemand für dich haben, Lizzie. Hättest dir einen netten, jungen Kameraden aus Deutschland rufen sollen,“ sagte er. Und dann kam ihm ein Gedanke: die Frage, die er immer wieder vergessen hatte.

„Sag mal, Lizzie, hattest du neulich, am Abend, ehe ich abreiste, deinen hellen Mantel an jemand verliehen?“

Sie sah ihn erstaunt an.

„Nein, Onkelchen, den habe ich schon seit Wochen nicht mehr aus dem Strank genommen — wie kommst du denn darauf?“

„Ach, ich meinte nur, ihn gesehen zu haben; aber dann habe ich mich eben getäuscht.“

Felizitas fragte auch nicht weiter. Sie schmiedete Pläne und Ideen für den festlichen Abend. Also Rosen! Da blühten sie in allen Farben und in allen Arten. Da kletterten sie an den Mauern empor und rankten um Marmorsäulen. Als der Tag des Festes gekommen war, da schnitt sie davon noch Belieben ab. Es kam ja gar nicht darauf an. Raubte man hier hundert Blüten, tausend blühten morgen dafür wieder auf. Im Arme und im Korbe schleppte sie die Rosen heran, wand Kränze und Girlanden, die sie über die Türen hing, und befestigte leichte, duftige Ranken an Tischen und Stühlen. Einen riesigen Strauß von Rosen und Orangenblüten stellte sie auf den Flügel im Musikzimmer und streute Rosenblätter in das Wasser des Springbrunnens, und dann fiel ihr ein: der kleine Amor draußen in dem Orangengebüsch vor ihrem Zimmer war ja noch ungeschmückt; schleunigst — die Gäste mußten gleich kommen — bekam auch er noch ein schmales Rosenband, wie eine Adjutantenschärpe, umgebungen. Dann lief sie schnell in ihr Zimmer, um nunmehr sich selbst herzurichten, und wunderte sich über das strahlend glückliche Gesicht, das ihr aus dem Spiegel entgegenlachte. Warum nur — warum? Ach, Hans-Henning würde ja vielleicht kommen — aber nein, das ging ja gar nicht; aber telegraphieren würde er sicher, sie ahnte es.

„Ich suche verzweifelt eben den Kranz für meine Locken!“ empfing sie Onkel Eberhard.

„Du wolltest doch keinen!“

„Ich habe es mir anders überlegt; er wird mir gut stehen. Man kann dabei eventuell allerhand vertäuschen, was nicht da ist!“

Er fuhr sich vorsichtig über seinen schon gelichteten Schädel.

„Uebrigens, du Fee, ich habe euch noch zwei schöne, junge Männer eingeladen; so recht was fürs Herz, auch für die gute Eleonore. An Zäunen und Hecken habe ich danach gesucht, und bin stolz, daß es mir geglückt ist!“

„Das ist ja rührend, Onkelchen. Was sind es denn für Jünglinge?“

„Prachtvolle deutsche Studenten, die vierter Güte oder per pedes durch ihre griechischen Schulerinnerungen wandern!“

„Das ist ja so recht was für den Professor!“

„Nein, hauptsächlich für junge Mädchen! Kann der eine nicht Liebe genug stammeln, tut es sicher der andere — auf grieschisch sicher alle beide, und so dürfen sie recht in den Charakter des Festes passen.“

Ach, Exzellenz war wirklich furchtbar guter Laune. Er freute sich auf seine Gäste, freute sich sogar auf den Grafen; dieses aber mit einiger Bosheit, denn er hoffte, ihm mit den beiden hübschen, blonden, deutschen Jungen ein paar rechte Rivalen vor die Nase zu setzen.

Und guter Laune rückten denn auch die Gäste ein, sowohl deutsch wie italienisch hatte man die besten Absichten, den schönen Abend bis auf die Neige auszukosten, paßte sich fröhlich aneinander an, was um so leichter war, da die junge Florentinerin; die Marchesa Fiumetti, eine geborene Reichsdeutsche war. Und die Luft war weich und warm, das Bowlchen aber kühl, die Rosen dufteten, und jetzt, wo der Mond noch nicht da war, leuchtete es geheimnisvoll aus den Milchglasampeln im Säulengang.

Alles, alles war glänzend gelungen; nur einer fehlte vorläufig, nämlich: der Graf Torresani.

Dabei war es jetzt schon zehn Uhr. Seit anderthalb Stunden war man beieinander. Wartend sah Felizitas nach der Eingangstür; es hätte ihr vielleicht doch leid getan, wenn er nicht gekommen wäre. Abwartend und leicht verwundert sah auch Seine Exzellenz öfter nach der Uhr. Ihm lag ja gewiß nichts an dem Schwiegersohn; aber wenn man ihm die Ehre antat, ihn in so kleinem Kreise einzuladen, hatte er zu kommen, oder sich wenigstens rechtzeitig zu entschuldigen.

„Ich denke, der Conte ist auch eingeladen?“

Maichen Biacchte tappte geschickt mit der Frage hervor, die alle auf den Lippen hatten.

„Ja, wo bleibt er?“

Auch Frau von Ranke sah sich um.

„Conte muß tanzen!“ sagte da Charlotte.

„Ei, ei, Exzellenz, muß tanzen im „Domenico“ beim Tanztee!“

Sonderbar, was hatte der Conte auf einem Tanztee zu tanzen, wenn er hier eingeladen war? Exzellenz fing an, sich zu ärgern. Aber da riß Emilio eben die Eingangstür des Portikus auf.

„Graf Torresani!“ schrie er als geschulter Lakai in das rosenduftende Atrium und in das allgemeine Verwundern hinein.

Der Graf begrüßte den Professor mit Handschlag sprach ein paar höfliche Worte mit dem Marchese, und stürzte sich, die versammelte Weiblichkeit vorläufig nur mit einem seiner zündenden Blicke streifend, auf das Ehepaar Ranke. Wie ein süßer Junge, der eine Dummheit gemacht hat, um Verzeihung bittend, lächelte er von einem zum andern, versicherte Ihrer Exzellenz wiederholt, wie er die Ehre dieser Einladung zu schätzen wisse, und wie — hier streifte ein Blick Felizitas — er sich auf diesen Abend gefreut hätte. Aber es war ja beinah unerlaubt, davon zu reden: ein lächerliches, kleines Mißgeschick: der Schlüssel seines Kleiderschrankes im „Hotel Domenico“ war verschwunden. Er könnte beim besten Willen nicht an seine Kleider. Man hatte es zu spät entdeckt, der Schlosser war nicht zu finden gewesen. Wie gesagt, eine unglaubliche Kleinigkeit, die er verwünschte, verfluchte, weil sie ihm eine Stunde des herrlichen Abends geraubt hatte.

„Nun, dann müssen Sie jetzt alles Versäumte nachholen. Da, stürzen Sie sich ins Treffen, besiegen Sie die Rivalen!“ witzelte leicht verhöhnt Seine Exzellenz.

Rivalen! Tasso Torresani hätte über das Wort fast gelacht! Aber selbst das lohnte nicht. Schon hielt er Felizitas Hände, sah ihr tief in die Augen, drückte fast schmerzhaft ihre Finger.

Warum machte Charlotte wieder so ein sonderbares Gesicht? Förmlich voll Haß sah sie Felizitas an.

Warum erschrak Torresani, als die Marchesa ihn jetzt ganz harmlos an noch erwähnte, daß sie ihn schon im Hotel sehen hatte?

Es fiel Felizitas vorübergehend auf, aber es war schließlich belanglos. Felizitas hatte von diesem Abend irgend etwas ganz Beseligendes erwartet, hatte nicht etwa an Torresani gedacht dabei, eher an einen anderen; aber Anbetung verlangte sie, zärtliche Blicke, feurige Huldigungen ganz im allgemeinen, wie jedes junge Mädchen. Da der andere nicht kam, mußte Torresani dafür herhalten. Sie fand, die Rosen dufteten jetzt stärker, Kuchen und Bowle waren süßer und die Stimmung leichter und froher. Ihr Rosenfest bekam jetzt erst einen Sinn, so kam es ihr vor, wenn auch kein Gruß, keine Depesche aus Groß-Modow gekommen war.

Lag das nun an Torresani persönlich, oder nur daran, daß jemand da war, der in die Poesie der Stimmung hineinpaßte, der sie mit seinem Temperament zur Siedehitze steigerte?

Dabei sprach sie eigentlich gar nicht mit ihm, fühlte nur immer seine Gedanken, seine Leidenschaft sie fast körperlich umkreisen; wie elektrische Funken sprang es von ihm zu ihr hinüber. Hypnose — anders zu erklären war es nicht. Ob wohl Hans-Henning, wenn er jetzt hier wäre, diesen Zauber bannen könnte, die Ketten zerreißen, in die sie sich mehr und mehr wieder eingefangen fühlte? Schüchtern suchten ihre Augen Torresani, tief tauchten die seinen da hinein. Dieser rätselhafte Blick, noch rätselhafter jetzt in dem unsicheren Licht des Mondes. Dieses Unklare an ihm, das sie fürchtete und das sie doch immer wieder anzog, sobald sie ihn sah. Unsicher, er liebte sie: aber ob solche Liebe glücklich machte, ob sie nicht nur mitriß und in den Abgrund stürzte?

(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Mittwoch, den 19. März Nr. 77



DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



Die Gouvernante

Roman von Erika Forst

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

18. Fortsetzung

Im „Gotha“ fand Ernst-August bald, was er suchte. Sinnend stützte er dann den Kopf in die Hand und überlegte. Und das Resultat seines Nachdenkens war, daß er beschloß, niemand ins Vertrauen zu ziehen, sondern unverzüglich zu handeln, wie sein Gewissen ihm vorschrieb.

Als er eine Stunde später die Bibliothek verließ, um die Wirtschaftsgebäude aufzusuchen, begegnete ihm Martha-Jod, die den gleichen Weg zu haben schien.

Unter seinem langen und forschenden Blick bekam sie ein Erröten, das ihr eigen war und ihrem jungen Antlitz jedesmal etwas so unendlich Liebreizendes verlieh. Aber sie hing die Augen nicht nieder, und fragte nur mit leisem Trotz „Baron Ernst?“, als er die Blicke nicht abwandte.

„Wollen Sie nach Jod sehen?“ fragte er, nachdem dieses stumme Blickduell einige Sekunden gedauert hatte.

„Auch“, gestand sie freimütig; „aber vor allem suche ich nach jemandem, der mir einen Dienst erweist.“

„Verfügen Sie über mich, Fräulein Meier!“ Er hatte sie bisher immer gnädiges Fräulein genannt, jetzt machte es ihm Spaß, sie bei ihrem selbsterzählten Namen zu nennen.

„Das wäre zu viel verlangt, Herr Baron“, lächelte sie zu ihm auf, „ich suche jemanden, der mir einen Brief nach Köslin besorgt.“

„Warum in aller Welt gleich nach Köslin? Genügt unser biederes Landstädtchen nicht?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Es ist eine sehr persönliche Angelegenheit, und drüben“ — sie machte eine Kopfbewegung nach der Richtung, wo das Landstädtchen lag — „würde gleich der ganze Ort alarmiert werden.“

„So diskret ist die Sache?“ neckte er, in der nicht ganz ritterlichen Absicht, sie in die Enge zu treiben.

„Sehr“, erwiderte sie mit vor Schelmerei blitzenden Augen. „Ich brauche Geld!“

„Ei der Daus. Aber warum wenden Sie sich nicht an meinen Vater, daß er Ihnen Ihr Gehalt gibt?“

„Oh, das würde nicht genügen.“

„Man wird Sie unter Kuratel stellen müssen“, lachte der junge Baron. „Aber geben Sie . . . Ich habe ebenfalls einen Brief, der sehr eilig ist. Willner kann beide besorgen; er wird auch nichts gegen eine Spritztour nach Köslin haben, denn dort hat er einen Bruder, der eine kleine Schankwirtschaft besitzt und unter guter Willner, Perle, die er ist, hat gegen Freibier nichts einzuwenden.“

Martha-Jod legte den Brief in Ernsts Hand.

„An das Telegraphenamt in Köslin“, las er. „Ja, glauben Sie wirklich, Fräulein Meier, daß das Telegraphenamt Ihnen Gelder verschaffen wird?“

Martha-Jod lachte. „Da drin ist ein Telegramm, das es weitergeben soll.“

„An den Herrn Papa in Koblenz?“

Eine Sekunde sah Martha-Jod ihren Begleiter verständnislos an. Dann errötete sie wieder — diesmal wandte sie den Blick ein wenig scheu zur Seite.

„Nein“, sagte sie zögernd und verwirrt, „das nicht.“

Er wollte sie nicht länger quälen, denn es war ihr ersichtlich peinlich, daß er so viel fragte; auch betrat man den Stall, und der Baron schickte einen kleinen Hütejungen zu Willner, mit der Weisung, sich zu einer Fahrt nach Köslin bereitzumachen.

Unteressen beschäftigten die beiden jungen Menschen die Stute Jod und freuten sich, daß das Tier den Schrecken und die wilde, zügellose Jagd von heute morgen so gut überstanden hatte. Es ließ es sich gut chmeken und legte, als es die Stimme seiner Namensschwester hörte, die Ohren zurück — ein Zeichen freudiger Erwartung. Zärtlich kraute Martha-Jod den Kopf des Pferdes, und wieder rieb dieses seine Nüstern an ihrem Arm.

Martha-Jod hielt ihm einige Stücke Zucker hin und lachte über die Ungeduld des Tieres, mehr und immer mehr von dem Leckerbissen zu ergattern. Dann kam Willner, gern bereit zu dem kleinen Ausflug, und erhielt seine Weisungen.

„Aber der Herr Baron müssen den Herrn Inspektor von Harlessen benachrichtigen, denn ich habe heute abend Stalldienst und es muß für Vertretung gesorgt werden. Ich kann vor elf Uhr nicht wieder zurück sein.“

„Wird gemacht!“ beruhigte Ernst-August. „Harlessen und Weismann sitzen mit Vater im Herrenzimmer und rauchen ihre Nachtischzigarre“, sagte er, als die beiden nun zum Schloß zurückgingen. „Ich will die Bestellung gleich weitergeben.“

•

Einige Stunden später saßen die Baronin und die Gräfin Stach auf der Veranda und sahen dem jungen Volke zu, das Tennis spielte.

Vera und Martha-Jod waren zweifellos die gewandtesten Spielerinnen; aber Mechthilds ruhige Grazie trat bei diesem Spiel ganz besonders in Erscheinung, und sie wirkte entschieden vorteilhafter als die zierliche, anmutige, aber etwas unruhige Martha-Jod. Die Gräfin Stach bemerkte es mit Genugtuung, und es machte sie gerechter der niedlichen Gouvernante gegenüber.

„Deine Mädchen spielen schon recht nett — die Meier hat sie hübsch angelernt.“

„Ja“, erwiderte die Berenberg und seufzte ein wenig, seit ihr gestern die alte Frau von Zieten gesagt hatte: „Achten Sie auf Ihre hübsche Gouvernante — das Mädchen gefällt mir nicht, es lügt“, war ihr wieder nicht ganz wohl zumute, wenn sie an Martha Meier dachte.

Die alte Zieten kannte ihre Leute. Es war zwar schwer, diesem warmherzigen Geschöpfchen gegenüber Mißtrauen zu hegen. Und hatte nicht sogar ihr reservierter Sohn Ernst-August zu ihr gesagt, daß Fräulein Meier sich heute morgen tadellos benommen hatte? Freilich, er war noch jung, und die Erzieherin zu niedlich, als daß ein junger Mann einwandfrei objektiv urteilen könnte.

„Mechthild mag sie nicht“, warf die Gräfin hin, als ob sie die Gedanken der Schwester lesen könnte.

Die Baronin lächelte nachsichtig.

„Sie ist eben ein recht gewöhnliches Wesen, diese Meier. Was soll man auch von ihr verlangen?“ fuhr die Gräfin fort. „Wie sie sich gestern aufgedonnert hatte. Und dieser auffallende, unechte Schmuck.“

„Die Ziete nbehauptet, er sei echt,“ erzählte unvorsichtigerweise die Baronin, „und daß dies von Fräulein Meier geleugnet wurde, macht mich mißtrauisch.“

Die Gräfin verlor mit einem Male o'le Farbe.

„O Gott, Susanne, eine Erzieherin mit solchem Schmuck, das ist ein Unding. Das Mädchen wird doch nicht etwa eine Hoteldiebin sein.“

„Liebste Marianne, wir sind doch kein Hotel, und ein so feines, gebildetes Mädchen wie die kleine Meier . . .“

„Du bist eben etwas hintermälderlich, liebe Susanne; große Diebesgeschicklichkeiten verfügen über die allerbesten Kräfte mit vorzüglichen Umgangsformen, die sich überall einzuschmeicheln und beliebt zu machen verstehen, und wenn sie das Terrain richtig rekognosziert haben, sind sie eines schönen Tages spurlos verschwunden und mit ihnen, was sie Wertvolles ergattern konnten. Ich würde dir raten, sehr vorsichtig zu sein und deine Gold- und Silbersachen doppelt und dreifach zu verschließen.“

Der Baronin wurde es bei den Worten der Schwester heiß und kalt. Auch sie war eine mißtrauische Person, und es war ihrem Gedächtnis nicht entschwunden, daß die Erzieherin auf sie auch einen fremdartigen Eindruck gemacht hatte. Aber sie hatte sie inzwischen beobachtet und besser kennengelernt, und eigentlich festgestellt, daß das junge Mädchen eben nur dem Bilde einer Erzieherin wenig entsprach, sonst aber nicht nur einwandfrei, sondern ein allerliebstes Geschöpfchen sei, ihren Mädels, wenn auch keine pflichtbewußte Gesellschafterin war, die sie gewandter und geistig reger machte.

So verwarf sie die Warnungen der Schwester und entgegnete: „Marianne, unser Meierchen stammt aus guter Familie; ein alter Freund, der berühmte Chirurg Balten, der meinen Mann vor einigen Jahren operierte, bei der Köln Blinddarmsache damals, kennt die Familie und hat sie empfohlen. Also laß nur ein, ich möchte eine Hausgenossin nicht ungerecht verdächtigen.“

„Was mich betrifft, ich werde jedenfalls meine Sachen sehr aufmerksam fortschließen.“

„Mache das, Marianne, des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Ich könnte diesem Kinde nicht mehr in die Augen sehen, wenn ich sie nach dieser häßlichen Richtung hin verdächtigte.“

Gräfin Stach zuckte die Achseln.

„Und wenn nun die Zeugnisse gefälscht sind?“

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Vortragsabende des christlichen Gewerkschaftskartells Gelsenkirchen-Buer

Die Großbanken im Wirtschaftsleben

Die Stellung der Arbeiterschaft zum Bankverkehr und Bankkapital

(*) Ueber die Stellung der Großbanken im Wirtschaftsleben sprach Studienrat Claude von der Staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung Düsseldorf im Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften Gelsenkirchen am Dienstag im Gewerkschaftsheim an der Roonstraße. Nachdem der 1. Vorsitzende des Bezirkskartells, Pape, die Anwesenden begrüßt und die Bildungsbestrebungen des Kartells in gebührender Weise hervorgehoben hatte, bat er die Anwesenden, mit dafür auf das nachdrücklichste bedacht zu sein, daß diesem Streben des Bezirkskartells bei allen Mitgliedern das notwendige Verständnis entgegengebracht werde. Dann erhielt Studienrat Claude das Wort zu seinem Vortrag. Er führte folgendes aus:

„Die Bedeutung der Banken liege zur Hauptsache auf den bezeichneten Punkten: 1. dem Zahlungsverkehr, 2. dem Kreditverkehr, 3. dem Wertpapierverkehr. Die Entstehung der Banken falle in die Zeit des Geldwechsels. Vor etwa 100 Jahren wäre es noch so gewesen, daß jeder kleine Staat sein eigenes Geld hatte. Die Münzgebiete seien klein gewesen, weil jeder Landesherr und jeder Würdenträger meinte, er müsse für seinen umgrenzten Bezirk eigenes Geld haben. In der Inflation wäre es so ähnlich gewesen. Diese Uebelstände wurden beseitigt dadurch, daß die Münzgebiete sich vergrößerten.

Die Ausbreitung des Zahlungsverkehrs nahm zu. So entwickelte sich der Giroverkehr oder der bargeldlose Verkehr, d. h. die Zahlung erfolgte von Kunde zu Kunde der Bank. Die Reichsbank habe diesen Giroverkehr tatkräftig unterstützt. 454 Reichsbanknebenstellen seien über das ganze Land ausgebreitet, die die Förderung des Giroverkehrs gewährleisteten. Im Jahre 1929 seien durch die Reichsbank 750 Milliarden Mark ausgeglichen worden. Die Zahl der Kunden betrage bei der Reichsbank 50 000. Bei der Post wären es jedoch 1 000 000 Kunden mit 150 Milliarden Umsatz. Hieraus kann man ersehen, daß bei der Reichsbank große Sparer ihr Girokonto haben. Bei der Reichsbank gebe es keine Zinsen. Dafür finde ein kostenloser Ausgleich statt.

Auch die kommunalen Sparkassen pflegen den Giroverkehr. Diese verzinsen das Guthaben auf dem Girokonto. Die Vorteile des Giroverkehrs seien: 1. Zinsen bei den kommunalen Sparkassen, 2. seien die Gelder sicher angelegt, eine Unterschlagung oder ein Einbruch könne nicht erfolgen, 3. eine Quittung sei nicht erforderlich, da ein Nachsehen in den Büchern bei der Post und den beiden anderen Instituten zu jeder Zeit möglich sei, 4. werde die Abnutzung des Geldes vermieden und dadurch der Volkswirtschaft genützt, 5. ein Verzählen sei ausgeschlossen, weil die Urkunde darüber dieses verhindere, 6. der größte Vorteil sei der, daß das Geld in Kapital verwandelt würde. Nutzlos aufbewahrtes Geld sei kein Kapital.

Der bargeldlose Verkehr diene sofort der Wirtschaft. Er verglich den bargeldlosen Verkehr mit einer Fee, die alles nur mit einem Zauberstab berühre und sofort wandle sich alles in Gold.

Nicht nur auf den Zahlungsverkehr erstrecke sich der Giroverkehr, sondern auch auf den Kreditverkehr. Es seien zwei Gruppen zu unterscheiden: 1. Sparer, 2. Geldsucher. Sparer seien diejenigen, die ihr Einkommen, da sie es nicht ganz verbrauchen, der Bank überweisen. Früher sei ein Verstecken des Geldes an der Tagesordnung gewesen. Die Saugkraft des Zinses unterbinde heute dieses Beginnen. Das Geld brauche 1. der Industrielle, der sein Werk ausbauen wolle, 2. der Vertreter des Handels, der die Waren im großen einkaufen müsse, auch der Kaufmann, der Waren hinzu kaufen müsse, 3. Grundbesitzer, die ihren Boden gut bestellen wollen mit guten Düngemitteln oder für die Entwässerung usw. Der städtische Grundbesitzer brauche es zum Aufbessern der Häuser usw. Die Sparer und die Kreditsucher seien zu vergleichen mit den Königskindern, die nicht zusammen kommen könnten, weil das Wasser zu tief sei. Die Banken und Sparkassen vermittelten dieses Zusammenkommen. Der Sparverkehr sei weiter zu vergleichen mit einer großen Talsperre, die das Wasser aus den entlegensten Gebieten und durch große und allerkleinste Adern zugeführt erhalte. Nachdem es gesammelt, werde es nach Bedarf abgegeben.

So hätten zum Beispiel die kommunalen Sparkassen heute eine Spareinlage von 11 Milliarden Mark. Früher sei es nicht üblich gewesen, Zins zu zahlen. Im Gegenteil, man hätte die Sicherheit bei der Bank noch bezahlen müssen. Es sei noch nicht ganz lange her, da habe ein Landbewohner davon gehört, daß sein Geld bei der Sparkasse nicht sicher sei. Da sei er zur Sparkasse gegangen und habe all sein Geld verlangt. Auf die Frage des Angestellten, ob er nicht 1 Mark stehen lassen wolle, damit er sein Buch behalten könne und neue Einzahlungen dadurch erleichtert würden, erwiderte er, nein, er wolle alles Geld haben. Nachdem der Angestellte das ganze Geld aufgezählt, habe der Sparer geschmunzelt und gesagt, jetzt könnte er das Geld wieder forttun, er habe nur mal sehen wollen, ob noch alles dagewesen wäre.

Dieser veralteten Anschauung trete die neue entgegen. Der Bankverkehr belebe Industrie und Wirtschaft. Durch den Ankauf von Wechseln seien die Banken in der Lage, Kredit zu geben an Großhandel usw. Im Kleinhandel sei es ein Verdienst der Konsumvereine, daß sie ihre Mitglieder zum Barzahlen erzögen.

Die Banken organisierten den Kreditverkehr. Diese Sammlung der Gelder sei das Passivgeschäft der Bank, dadurch würde die Bank Schuldner des Sparers. Durch die Ausleihung der Gelder, den Aktivgeschäften der Bank, würde die Bank Gläubiger des Kreditsuchers.

Das Lombardgeschäft sei die Beleihung gegen Faustpfand. Wenn jemand in die unangenehme Lage kommen sollte, einen Wertgegenstand zu verpfänden, so brauche er nicht zu sagen, er habe diesen Gegenstand verpfändet, sondern er könne sagen, er habe ihn lombardiert, dieses höre sich „gelehrter" an.

Auf dem Gebiete des Wertpapierverkehrs sei noch wichtig, daß die Banken die Anleihen von den Städten, Provinzen usw. an den Mann brächten. Da diese Anleihen in kleine Anteile umgesetzt werden, so ist diese Tätigkeit der Banken mit einem Kaufmann zu vergleichen, der im großen einkauft und im kleinen verkauft. Das Anlage-Publikum suche diese Banken. Die Reichsbank habe noch eine weitere Aufgabe, nämlich die, die Währung zu behüten und zu verteidigen im Kampf der Länder untereinander.

Das Mittel in diesem Kampf sei die Diskontpolitik, d. h. die Festsetzung des Diskontsatzes. Wenn die Währung in Gefahr sei, würde der Diskont erhöht. Dadurch erreiche man die Anlage von ausländischem Geld in Deutschland. Auch könne dadurch, daß eine Kreditrestriktion oder eine Einschränkung der Kredite erfolge, das Geld zur Stützung der Währung beitragen. Die Banknoten in Deutschland seien voll gedeckt, und zwar 40 Prozent in Gold, das in den Kellern der Reichsbank ruhe, und 60 Prozent in Schecks und Wechseln, die sich bei den Reichsbankstellen in Verwahr befänden. Der letzte Reichsbankausweis habe sogar eine Deckung von 60 Prozent in Gold aufgewiesen. Dieser Ausweis erscheine wöchentlich.

In diesem Zusammenhang sei erwähnenswert, daß am 1. Mai ds. Js. die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich (abgekürzt B. J. Z.) ihre Tätigkeit aufnehme. Daran knüpften sich Erwartungen und Befürchtungen. Erwartungen, daß der internationale Geldverkehr erleichtert wird durch Ueberschreibung. Ob sich daraus die Möglichkeit der Weltwährung ergäbe, müsse der Zukunft überlassen bleiben. Vor hundert Jahren hätte man in den Kleinstaaten nie an eine einheitliche Währung geglaubt. Die Befürchtungen betreffs der Bank gingen dahin, daß sie die Herrschaft des Dollars bringe. An der Bank (B. J. Z.) seien die Zentralnotenbanken der Länder Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Italien, Japan und Amerika beteiligt. Das Aktien- oder Grundkapital betrage 500 Millionen Goldfranken oder 400 Millionen Mark. Dieses könne bis zu 3 Milliarden gesteigert werden. Dagegen seien die heutigen Großbanken Waisenkinder, z. B. habe die Deutsche Bank und die Diskontgesellschaft ein Aktienkapital von 300 Millionen Mark nach dem Zusammenschluß. Die Deutsche Bank habe 1923 40 000 Angestellte gehabt, 1928 dagegen 13 000. Nach der Fusion seien nochmals 7000 abgebaut worden. Im Kampf der Angestellten gegen die Entlassungen seien Abfindungen gewährt und ein Härtefonds gebildet worden. Doch seien die Vorschläge, die Direktorengehälter auf 120 000 Mark zu beschränken, abgelehnt worden. Ebenso erging es den übrigen Anträgen, die besagten, „dem Aufsichtsrat sind „nur" 10 000 Mark für seine Tätigkeit zu zahlen", „Die Tantiemen sind auf das Direktorengehalt anzurechnen", „In der Verlust- und Gewinnrechnung sind die persönlichen Ausgaben besonders aufzustellen." —

Auch die Arbeiter haben sich eigene Banken geschaffen, z. B. die deutsche Volksbank oder die Sparkassen der Konsumvereine. Es gelte zu verhindern, daß die Banken ihre Macht falsch anwenden. Die Arbeit müsse ihre Macht organisieren. Aeußerlich in der Organisation — innerlich in dem Aufbau der Bank. Nicht nur Kapital heiße die Losung, sondern Arbeit und Kapital. Darum heiße es für jeden Arbeiter, der einen Pfennig erübrige, diesen seinen Unternehmungen zuzuführen, damit dadurch erreicht werde, daß der Mensch wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft gerückt werde.

Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Nachdem der Vorsitzende dem Referenten den besonderen Dank ausgesprochen, setzte eine lebhafte Diskussion ein.

Es sei noch in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Mittwoch, den 19. März, das Thema „Arbeiterschaft und Finanzreform" von Steffen behandelt wird. Donnerstag, den 20. März, Herschel: Arbeiterschaft und Schlichtung". Zeit 19,30 Uhr. Ort: Gewerkschaftsheim, Roonstr. 18.

WO IN BUER!
DIE GUTE HOTEL-KÜCHE
für Gäste und Abonnenten
Hotel-Stauder
Hochstr. 30
Inh. H. Sander ehem. Küchenchef L. Hausen

Die großen Waldbesitzer werden geschont

Kampf mit stumpfen Waffen

Warum die Raupenbekämpfung stets zur Erfolglosigkeit verurteilt ist

In diesen Vorfrühlingstagen sind Städte und Gemeinden nicht nur sehr eifrig bemüht, in ihren Grünanlagen an den öffentlichen Straßen und auf den kommunalen Plätzen den Kampf gegen die Goldafterraupenplage durch Vernichtung der Raupennester energisch durchzuführen, sondern auch durch öffentliche Bekanntmachungen und Mahnungen in der Presse die Baum- und Heckenbesitzer auf die Notwendigkeit, ihrerseits die gleiche Vernichtung vorzunehmen, unter Hinweis auf die Strafälligkeit des Unterlassens aufmerksam zu machen. Um so eigenartiger berührt es andererseits zu sehen, daß in Waldstücken und Waldern in den Bäumen oft genug Nest bei Nest sitzt, ohne daß die in Frage kommenden Waldbesitzer irgendwelcherlei Anstalten machen, entsprechend den Aufforderungen und Anmahnungen der Gemeinden die Vernichtung dieser riesigen Raupenherde vorzunehmen. Der kleine Baumbesitzer wird deshalb unmutig, versäumt die ihm auferlegte Pflicht und wird dafür von der kommunalen Polizeiverwaltung in Strafe genommen. Wenn er Glück hat und einen milden Richter trifft, kommt er im Einspruchsverfahren von der Strafe wieder frei. Es kann ihm aber auch blühen, daß er zu der bestätigten Strafe obendrein noch die Gerichtskosten zu bezahlen hat. Auf der anderen Seite muß er dann hören, daß sein größerer Nachbar, der Waldstückbesitzer, völlig unbehelligt bleibt. Wird hier tatsächlich mit zweierlei Maß gemessen? In der Praxis ja, obwohl nach dieser Richtung hin bei den kommunalen Polizeiverwaltungen keinerlei böser Wille besteht. Der Zusammenhang ist einfach der, daß die in Frage kommende Regierungspolizeiverordnung, auf der die örtlichen Polizeiverordnungen und damit auch die herausgehenden Strafmandate fußen, wohl die Möglichkeit bietet, den kleinen Baum- und Heckenbesitzer in Strafe zu nehmen, dagegen aber die Waldbesitzer ausdrücklich freiläßt, da diesen mit Rücksicht auf die damit verbundenen hohen Kosten die systematische Raupenvertilgung nicht aufgezwungen werden könne. Die Folge ist einmal Unmut bei den Baum- und Heckenbesitzern, auf der anderen Seite Nutzlosigkeit aller von diesen und den Kommunen selbst getroffenen Vernichtungsmaßnahmen, denn was hilft es, wenn tatsächlich in einem gewissen Umkreise ein paar hundert einzelne Bäume und ein Dutzend Hecken gründlich gesäubert werden und der im gleichen Bezirk liegende Wald nach wie vor ein riesiger Raupenherd bleibt, von dem dann, wenn der Wald selbst kahlgefressen ist, riesige Züge von Millionen und Abermillionen der gefräßigen Kriecher ausgehen und über die gleichen Bäume und Hecken herfallen, die von ihren Besitzern mit großer Mühe und einigem Kostenaufwand gesäubert worden sind. Es muß daher von der Regierung in Münster gefordert werden, daß entweder auch Wälder und Waldstücke in den Gültigkeitsbereich der in Frage kommenden Regierungspolizeiverordnung hineingezogen werden, oder man möge auch die kleinen Besitzer davon freilassen und damit eine Quelle verstopfen, aus der viel Aerger und Unmut entspringt. Will man wirklich mit aller Energie den Kampf gegen die von Jahr zu Jahr immer noch größer werdende Raupenplage durchführen, dann scheue man bei der Bekämpfung auch vor den letzten Konsequenzen nicht zurück oder man setzt sich der Gefahr aus, daß in diesem Falle festgestellt werden muß, daß man die kleinen Diebe aufhängt, während man die großen laufen läßt.

Rheinisch-westfälische Mieterkundgebung

Protest gegen Mietserhöhungen

in Alt- und Neubauwohnungen — Forderung eines sozialen Miet- und Wohnrechtes

Am Sonntag, den 9. März, tagte in Duisburg die aus allen Städten des Ruhrkohlengebietes gut besuchte Jahreshauptversammlung des Reichsbundes Deutscher Mieter, Verband Ruhrkohlenbezirk. Die von dem Vorsitzenden Handschuh, Mülheim, dem Kassierer und dem Geschäftsführer Bruno Maaß, Hamborn, vorgetragenen Geschäfts- und Kassenberichte lassen eine stetige Vorwärtsentwicklung erkennen. Ein Abgang von Vereinen und Mitgliedern ist nicht vorhanden; dagegen meldeten neue Vereine ihren Beitritt, so die Ortsvereine Dülmen, Wattenscheid und Oberhausen. Dank der guten finanziellen Gestaltung des Verbandes konnte der Verbandsvorstand der Jahreshauptversammlung eine Beitragsermäßigung empfehlen, welche auch angenommen wurde. Vorstand und Geschäftsführung erhielten einstimmig Entlastung. Der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Handschuh, Mülheim, 2. Walz, Duisburg; 1. Schriftführer Fuchs, Essen, 2. Witte, Katernberg; der 1. und 2. Kassierer und der Geschäftsführer Maaß, Hamborn, sowie die Revisoren, Alda, Duisburg, Pyck, Horst-Emscher und Thier, Hamborn, wurden einstimmig wiedergewählt.

Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat des Bundesschatzmeisters Brothaus, Berlin, über „Die mieterpolitischen Fragen der Gegenwart". Scharf wurde von ihm das Verhalten der Rechtsparteien verurteilt. Das Referat wurde mit großem Beifall entgegengenommen.

Einmütige Annahme fanden:

eine Resolution gegen die erfolgte Lockerung in der öffentlichen Wohnungsbewirtschaftung;

eine Resolution gegen die beabsichtigte Erhöhung der Altmieten;

eine Resolution mit der Forderung eines sozialen Miet- und Wohnrechtes;

sowie die nachfolgende Resolution:

Die Jahreshauptversammlung des Reichsbundes Deutscher Mieter, Verband Ruhrkohlenbezirk, gut besucht aus allen Städten des Ruhrkohlengebiets, nimmt mit Erstaunen Kenntnis von dem im Amtlichen Preußischen Pressedienst veröffentlichten Grundsätzen des Ministers für Volkswohlfahrt im Einklang mit dem Finanzminister für die zukünftige Verteilung von Hauszinssteuerhypotheken für Neubauten. Mit Entrüstung wird besonders davon Kenntnis genommen, daß die Herabsetzung des Zinssatzes für die Hauszinssteuerhypothek von 3 Prozent auf 1 Prozent nur noch zulässig sein soll, wenn sich aus der Gesamtbelastung des Neubaues eine Miete ergibt, die 150 Prozent der Friedensmiete für entsprechende Altwohnungen überschreitet.

Die Versammelten protestieren entschieden dagegen, daß nunmehr alle diejenigen Mieter und Angehörigen von Baugenossenschaften und Baugesellschaften, welche ihre Mieten bisher niedrig gehalten haben und halten konnten, dafür bestraft werden sollen, weil sie in wirtschaftlich schwerster Zeit mit zur Förderung des Neubaues durch Gebung von Darlehen oder Zeichnung von Geschäftsanteilen beigetragen haben.

Die Versammelten verstehen auch eine Regierungspolitik nicht, die dauernd aus Ableugnung und Dementis zusammengesetzt ist. Sie erlauben sich darauf hinzuweisen, daß in den „Reichsrichtlinien" für das Wohnungswesen, welche am 17. Dezember 1929 vom Plenum des Reichstages verabschiedet wurden, ausdrücklich festgelegt ist, daß mit Rücksicht auf die Sicherung einer allgemeinen angemessenen Lebenshaltung in erster Linie eine Senkung der Neubaukosten anzustreben ist. Fernerhin heißt es in diesen „Reichsrichtlinien„: 1. a) Die Mieten der mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln erstellten Neubauwohnungen müssen für die breiten werktätigen Massen wirtschaftlich tragbar sein. Für minderbemittelte kinderreiche Familien soll die Miete 15 Prozent des Einkommens nicht übersteigen.

Die Versammelten weigern sich ganz energisch, diesen Versuch der preußischen Regierung, die Mietpreise für Neubauten auf mindestens 150 Prozent der Friedensmiete festzulegen, tatenlos über sich ergehen zu lassen, andererseits wehren sich die Versammelten mit aller Entschiedenheit, eine Erhöhung der Altmieten auch nur in irgendwie anzuerkennen. Ein derartiges Gebaren hat nichts mit dem Namen „Volkswohl" zu tun. Die Versammelten versprechen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ein derartiges volkswohlfeindliches Benehmen zu unterbinden.

Mit allem Nachdruck verlangen die Versammelten im Gegensatz eine Herabsetzung der Neubaumieten auf die Altmieten. Zu diesem Zweck wird besonders gefordert die Heraufsetzung der Hauszinssteuerhypotheken auf 5000 Mark pro Wohnungseinheit und daß das gesamte Aufkommen der Hauszinssteuer nur für Neubauzwecke verwandt wird.

Lehrer Söding (Buer) sprach in Gladbeck

über Vogelschutz und Vogelpflege

Die Gladbecker Kreisstelle für Naturdenkmalpflege hatte für Montagabend zu einem Vortrage des bekannten Buerschen Vogelkenners und Tierphotographen, Lehrer Söding, eingeladen, der bestimmt einen besseren Besuch verdient gehabt hätte, da die Aula der Alosiusschule nur zum kleineren Teile besetzt war. Der Vortragende sprach zunächst über die ideelle und volkswirtschaftliche Bedeutung des Vogelschutzes und ging dann an Hand von weit über 100 vorzüglichen, teilweise einzigartigen selbst aufgenommenen Lichtbildern, auf das Vogel- und Tierleben unserer engeren Heimat ein. In jahrelanger, mühe- und opfervoller Arbeit ist es dem Vortragenden gelungen, die interessantesten Arten der heimischen Vogelwelt auf die Platte zu bringen. Meisen, Amseln, Drosseln, Lerchen, Rotschwänzchen, Bachstelzen, Neuntöter, Sumpf- und Nachtvögel erschienen, aus allernächster Nähe in ihren Lebensgewohnheiten aufgenommen, im Bilde. Mit ganz besonderer Liebe hatte sich Herr Söding des Kuckucks angenommen, den er, im Neste anderer Vogelarten sich breit machend, in einer Reihe von Exemplaren wiedergab. Von ausgezeichneter Beobachtungsgabe zeugende Bilde des Rotwilds in der Haard und in dieser Vorzüglichkeit einzig existierende Aufnahmen einer Fuchsfamilie auf Haus Lüttinghoff bildeten wertvolle Ergänzungen der Vogelbilder. Der Gladbecker Kommissar für Naturdenkmalpflege und treue Hüter des Heimatmuseums, Eugen Pohl, stattete dem Vortragenden den herzlichen Dank der anwesenden Naturfreunde für Bild und Wort ab.

Das gestrige Rennen

Enghien

1. Rennen. 1. Ricard, 2. Potage Bisque, 3. Valensole. Toto: 67, 17, 14, 22 : 10.
2. Rennen: 1. Plaise a la Cour, 2. Afghan II., 3. Nanan. Toto: 117, 37, 56, 84 : 10.
3. Rennen: 1. Pilicar, 2. Martinet, 3. Napa Nui. Toto: 25, 14, 16, 22 : 10.
4. Rennen: 1. Le Canderquet, 2. Nihiliste, 3. Domitius. Toto: 19, 11, 12 : 10.
5. Rennen: 1. Grand Saint Hubert, 2. Prince Henri, 3. Hobby. Toto: 29, 14, 16 : 10.
6. Rennen: 1. Sambad. Toto: 89, 30 : 10. 1. Galvaudeur, 3. Legendaire.

Für die Küche

Kalte Senfsoße

Man wiege eine entgrätete Sardelle, einen Kaffeelöffel voll Kapern und eine nußgroße Zwiebel recht fein und mische das Ganze mit einer halben, in Milch geweichten, rindlosen Semmel, gebe zwei Eßlöffel voll Senf sowie einen Eßlöffel voll reines Tafelöl hinzu und schmecke dann das Zubereitete mit Salz, ein wenig Pfeffer und einem halben Kaffeelöffel voll Zucker ab.

Bücklinge mit Reis

Die Bücklinge werden gut gereinigt, beliebig zerteilt, in Butter angebraten. In eine gut mit Butter bestrichene Form gibt man eine Lage Fleischbrühreis, darauf die angebratenen Bücklinge, die nochmals mit einer Lage Reis überdeckt werden. Dieser wird mit Ei bestrichen, mit Käse bestreut, nach Belieben noch mit Butter beträufelt und bei schwacher Hitze im Bratrohr leicht gefärbt.

Seefische im eigenen Saft gedämpft

Der gereinigte Fisch wird im ganzen oder in Stücken mit Salz eingerieben, mit Essig oder Zitronensaft beträufelt, in einen Topf gelegt und mit zerschnittenem Suppengemüse, feingehackten Zwiebeln, Pfeffer und Gewürz bestreut. Der Topf wird fest zugedeckt und in einen größeren Topf gestellt, der zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt ist und ebenfalls zugedeckt wird. Der Fisch muß 20 bis 40 Minuten in diesem Wasserbad bleiben; so behält er alle Kraft und schmeckt vorzüglich. Der sich bildende Saft wird zur Soße verwendet.

Glimpflich verlaufener Zusammenstoß

an der Emscherbrücke

Tolle Gerüchte über den Unfall im Stadtgebiet

(*) Unweit des Forsthauses Buer-Erle ereignete sich gestern nachmittag ein Zusammenstoß zwischen zwei Autos, bei dem es zum Glück wie durch ein Wunder kaum zu ernstlichen Verletzungen der Führer wie der Insassen kam. Das Unglück geschah auf der Cranger Straße in der unübersichtlichen Kurve vor der Emscherbrücke. Erleichtert wurde der Unfall noch durch das starke Gefälle der Straße nach den Seiten zu. Aus der Richtung Buer-Erle kam ein Personentransportauto gefahren, in dem sich fünf Bergleute befanden, die von ihrer Schicht nach Wanne heimkehrten. Das Auto war Eigentum eines Gladbecker Autovermieters. Als sich der Wagen in der Kurve vor der Emscherbrücke befand, kam aus der Richtung Wanne ein Lastwagen einer Altenessener Firma angefahren. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß, der bis zum Augenblick noch nicht völlig aufgeklärt ist. Der Gladbecker Wagen wurde zur Seite geschleudert und kippte um. Die fünf Insassen befreiten sich nach einiger Zeit aus ihrer höchst unangenehmen Lage. Sie waren alle durch die Splitter der in Scherben gegangenen Fensterscheiben ihres Wagens verletzt worden, wenn die Verletzungen auch durchaus leichter Natur waren. Einer von den Bergleuten mußte von der sofort herbeigerufenen städtischen Unfall- und Rettungswache, die gemeinsam mit dem Arzte Dr. Hövelmann an der Unglücksstelle eintraf und die erste Hilfe leistete, mit einem Notverband verbunden und in das Krankenhaus in Buer-Erle eingeliefert werden. Das Lieferauto aus Altenessen wurde an der linken Vorderseite beschädigt und erlitt einen Achsenbruch. Auch die Aufräumungsarbeiten wurden von der Rettungswache sofort erledigt. Eine hundertköpfige Menge von Neugierigen hatte sich bald am Unglücksort eingefunden und sah den Aufräumungsarbeiten zu.

Bald darauf schwirrten durch ganz Buer-Erle und die benachbarten Stadtteile allerhand wilde Gerüchte. So soll der Führer des Personentransportwagens den Unfall verschuldet haben, da er völlig betrunken gewesen sein soll. Wieder andere Leute wollten auf dem Auto eine Batterie ausgeleerter Schnapsflaschen gesehen haben, und was der tollen Uebertreibungen mehr waren. Die amtliche Polizeimeldung besagt vorläufig allerdings nur folgendes:

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern um 17,30 Uhr auf der Cranger Straße, kurz hinter dem Forsthaus Buer-Erle. Ein Personenauto von der Autohalterei Erdmann in Gladbeck, welches in Richtung Wanne fuhr, stieß in der Straßenbiegung vor der Emscherbrücke mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastwagen der Firma Zur Nieden aus Altenessen zusammen. Bei dem Anprall stürzte das Personenauto um, wodurch die Insassen durch Glassplitter mehr oder weniger verletzt wurden. Die Ermittelungen über die Schuldfrage sind eingeleitet.

Langes Diebesregister

Die Buersche Diebeszunft arbeitet tüchtig

(*) Ein Bergmann U. aus der Buererstraße wurde in der Nacht zum 17. d. Mts. von Dieben heimgesucht. Die Diebe entwendeten aus dem unverschlossenen Stalle 12 Hühner und ferner aus einer Zinkwanne schmutzige Wäsche, wie 2 Herrenhemden, 5 Oberhemden, 2 Damenhemden, 28 weiße Taschentücher und 8 weiße Handtücher usw. Dem U. ist hierdurch ein Schaden in Höhe von 120 Mark entstanden.

•

In einem Hause an der Urbanusstraße in Buer wurden vor etwa 3 Wochen zwei Gardinen von dem Flurfenster in der 1. Etage entwendet.

•

Der an der Essener Straße in Buer wohnenden Haustochter R. wurde am 15. d. Mts. ein Mantel im Werte von 100 Mark aus ihrem Nebenzimmer entwendet. Es handelt sich um einen grobgewebten Stoff von beiger Farbe. Auf dem Kragen und an den Aermeln befindet sich ein Biberettpelz.

•

In der Nacht zum 17. d. Mts. versuchten Diebe, in einen Lagerraum an der Bochumer Straße in Buer einzubrechen. Die Täter schlugen zwei Fensterscheiben ein. Da die Fenster von innen mit Eisenstangen geschützt sind, gelang es ihnen nicht, das Innere zu erreichen. Auch der Versuch, mit einem Draht im Lagerraum hängende Würste an sich zu bringen, ist ihnen mißlungen, und so mußten sie unverrichteter Sache wieder abziehen.

•

In Verwahr der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad, welches am 15. d. Mts. auf einem Lagerplatz an der Bochumer Straße in Buer herrenlos aufgefunden wurde. Das Rad trägt die Marke Evco Nr. 310 809. Unter dem Sattel ist eine Marke der Versicherung Degefadi mit Draht befestigt. Eigentumsansprüche wollen bei dem 9. Kriminalkommissariat Buer-Mitte, Polizeiamt, Zimmer 102, gestellt werden, wo auch die Besichtigung des Rades erfolgen kann.

•

Einem Invaliden Cz. aus der Devensstraße in Horst wurde in der Nacht zum 14. d. Mts. ein Handwagen im Werte von 50 Mark von seinem unverschlossenen Hofraume entwendet. Der Wagen ist 1 Meter lang und 60 Zentimeter breit, der Oberbau ist grün und die 60 Zentimeter hohen Räder sind rot angestrichen.

(*) **Volkshochschule Bergmannsglück.** Der Vortrag findet nicht heute, sondern morgen (Donnerstag), 20 Uhr, statt.

(*) **Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen, Kreisgruppe Gelsenkirchen-Buer.** Am Sonntag starb die Witwe Anna Kaczmarek, die seit zehn Jahren Mitglied des Verbandes und seit fünf Jahren Kassiererin der Ortsgruppe Buer-Nord war. Ferner war die Verstorbene seit sechs Jahren ehrenamtliches Mitglied des städtischen Wohlfahrtsausschusses. An der Beerdigung, die heute früh um 7,45 Uhr vom Trauerhause auf der Dorstener Straße in Buer-Nord ausgeht, werden alle Mitglieder der Kreisgruppe gebeten, teilzunehmen. — Sprechstunden beim Geschäftsführer Wittwer, Buer, Goldbergstraße, finden voraussichtlich in dieser Woche nicht statt.

(*) **Hohes Alter in Buer-Beckhausen.** Am morgigen Donnerstag feiert der Reichsinvalide Heinrich Requardt, Buer-Beckhausen, Gelsenkirchener Straße, im Kreise seiner Angehörigen in bester Körper- und Geistesfrische seinen 83. Geburtstag. Unseren Glückwunsch!

(*) **Gymnasial-Abiturientenkommers in Buer.** Am Freitag um 20 Uhr beginnt im Hotel zur Post in Buer der Kommers der diesjährigen Abiturienten des Hindenburg-Gymnasiums. — Die Vereinigung ehem. Abiturienten der Anstalt, die an diesem Festabend aus traditioneller Gepflogenheit teilnimmt, hat zwei Stunden vorher einen ordentlichen Konvent im Restaurant Neukirchen, Hochstraße, wozu das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Vereinigung erwünscht ist.

(*) **Nächtlicher Verkehrsunfall in Buer-Scholven.** In der Nacht zum Dienstag stießen auf der Dorstener Straße, in der Nähe der Wirtschaft Bußmann in Buer-Scholven zwei Motorradfahrer zusammen. Hierbei kam der in Richtung Buer fahrende Motorradfahrer, ein junger Mann aus Bochum, heftig zu Fall und zog sich einen Knöchelbruch zu. Beide Motorräder wurden leicht beschädigt.

Kinder-Mittwoch

Für unsere Kleinen ein großes Schaustück

Der Start zum 6tagerennen

Im vollen Betriebe im 2. Stock unseres Hauses

Im Erfrischungsraum:

1 Tasse Milch u. 2 Stück Riesenblätterteig ... 15 Pf

1 Tasse Schokolade, 1 Sahnebaiser und 1 Schillerlocke ... 25 Pf

1 Tasse Schokolade mit Sahne 1 Obsttörtchen u. 1 Mohrenkopf 40 Pf

In der Spielwaren-Abteilung im 2. Stock: 1 Zaubertüte ... 10 Pf

ALTHOFF BUER



Riesengasometer auf Bergmannsglück

Unweit der großen Gaszentrale auf der staatlichen Schachtanlage Bergmannsglück ist in verhältnismäßig kurzer Zeit ein großer neuer Gasometer errichtet worden. Der Gasometer erreicht die für solche Bauwerke seltene Höhe von 62 Metern. Seine Errichtung war im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Stickstoffabrik in Scholven notwendig geworden. Durch die neue Stickstoffabrik entsteht ein größerer Bedarf an Gas. Bisher wurde das Gas, das auf Bergmannsglück nicht verbraucht und auch im alten Gasometer nicht gestaut werden konnte, einfach in die Luft abgeblasen. Der neue Gasometer hilft diesem Uebelstand ab, so daß riesige Mengen Gas auf Vorrat gestaut werden können.

Photo: Ahron.

Aus Gelsenkirchen

Wieder ein Verkehrsunfall in Gelsenkirchen

Ein Schüler schwer verletzt

(—) Nach den vielen Verkehrsunfällen der letzten Tage, die sich in Gelsenkirchen ereigneten und bei denen stets Kinder zu Schaden kamen, hat sich am Montag ein neuer zugetragen. Der Schüler Golland aus der Neuhüllener Straße lief am Montagnachmittag der Musikkapelle einer Beerdigung nach und achtete dabei nicht auf den Verkehr auf der Straße. Er wurde von einem Personenkraftwagen aus Wanne angefahren und mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

(—) **Vortrag in der Gelsenkirchener Gesellschaft für Kunst und Wissen.** Der Referent für den militärischen Wetterdienst des Reichswehrministeriums, ist Regierungsrat Dr. Köhler, Berlin. Ihm untersteht der gesamte militärische Wetterdienst, den er nach der wissenschaftlichen Seite hin zu organisieren hat. Ueber seine überaus interessante Tätigkeit wird Dr. Köhler morgen abend im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses in der Vereinigung für Kunst und Wissen sprechen. Einzelkarten sind an der Kasse zu haben.

(—) **Als Leiche aufgefunden.** Der Schiffer Stadtler aus Mannheim, der als vermißt gemeldet worden war, wurde gestern im Grimberghafen als Leiche aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittelungen handelt es sich um einen Unfall. St. ist anscheinend von seinem Schiff gestürzt, hat sich dabei eine schwere Kopfverletzung zugezogen und ist dann ertrunken.

(*) **Einbruch in ein Stahlwarengeschäft.** In der Nacht zum 15. 3. wurde in ein Stahlwarengeschäft an der Bahnhofstraße ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Die Ladentür wurde mit Nachschlüssel aufgeschlossen und nach Verlassen des Ladens wieder abgeschlossen. Es wurde lediglich eine Pistole entwendet, während viel wertvollere Gegenstände dagegen liegen blieben. — In der gleichen Nacht wurde in einem Büro eines Möbelhändlers an der Bochumer Straße eingebrochen. Den Tätern ist nur einige Mark Wechselgeld in die Hände gefallen, trotzdem sämtliche Behältnisse des Büros durchwühlt wurden.

Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

Fliegerdorf in den Borkenbergen

Bessere Ausgestaltung des Fluggeländes

)(In einer Sitzung der Flugvereinigung „Dr. Hermann Köhl" in Haltern machte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Kreutz, Dülmen, Mitteilungen über die zukünftige Ausgestaltung des Fluggeländes in den Borkenbergen, das vor allen Dingen von der Gelsenkirchener Segelfliegervereinigung eifrig in Anspruch genommen wird. Nach diesen Plänen ist vorgesehen, am „Rauhen Berge" ein richtiggehendes Fliegerdorf nach Art der Einrichtungen auf der Wasserkuppe in der Rhön zu schaffen. Die Fliegerei in den Borkenbergen dürfte dadurch an Bedeutung zunehmen, daß eine direkte Straßenverbindung über Hullern—Ahsen nach dem Industriegebiet baldigst zu erwarten steht.

(*) **Erfolgreiche Berufung eines Polizisten.** Im Sommer vorigen Jahres stießen an der Ecke Dorstener und Uhlenbrockstraße zwei Motorradfahrer zusammen. Dabei wurde ein Mädchen aus Gladbeck getötet, die beiden Motorradfahrer aber schwer verletzt. Das erweiterte Schöffengericht hatte den Motorradfahrer Tewes aus Possum wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen hatte Tewes Berufung eingelegt. Vorgestern wurde er in Essen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

(*) **Sitzung des westfälischen Kreistages.** Am Freitag, dem 28. März, vormittags 11 Uhr, findet im großen Sitzungssaale des Kreishauses Recklinghausen, Herzogenwall 17, eine öffentliche Sitzung des westfälischen Kreistages statt.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes Willi Witt, für Lokales, Sport und Feuilleton Paul Klose; für Theater Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Kill, für den Anzeigenteil: Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer Berlin Wilhelmstraße.

Der Vampyr Berlin

Die Kehrseite der Weltstadt

Im Januar 1929 zählte Berlin 150 348 erwerbslose mit 73 482 Angehörigen. Jeder neunte Selbstmord geschieht in Berlin, während nur jeder fünfzehnte Deutsche ein Berliner ist. Berlin ist räumlich größer als Newyork. Drei Stunden würde ein Schnellzug zu seiner Umfahrung gebrauchen. Man zählt dort nur 40 000 Säuglinge, aber 200 000 Hunde. Im Jahre 1928 wanderten 345 494 Menschen nach Berlin zu, während nur 259 164 wegzogen, also ein Zuzugsüberschuß von 86 330 verblieb. Aber es sterben in Berlin mehr Menschen als geboren werden. Das Geburtendefizit beträgt 7000 Menschen für das Jahr. Von fünf Menschen, die nötig sin , werden nur noch zwei in Berlin selbst geboren, die übrigen drei müssen von auswärts zuwandern! Trotzdem rechnet man bei der ungeheuren Anziehungskraft Berlins, das jetzt 4,4 Mill. zählt, für das Jahr 1985 mit 10 Mill. Einwohnern! Das sind ein paar Zahlen und Tatsachen über Berlin, das seit 1918 — rapider, mehr als amerikanischer Zunahme zur wahren Weltstadt geworden ist und es in unheimlichem Maße noch weiter wird.

Das Problem Berlin, das Problem der Weltstadt, wird für das übrige Land immer ernster und drängender, nämlich die Folgen des Wachstums und die Tendenzen Berlins für die „Provinz". Mehr als eine erschütternde Ahnung von der ganzen Furchtbarkeit gibt eine umfangreiche Untersuchung im neuesten Sonderheft der Süddeutschen Monatshefte (München) „Berlin, die neue Weltstadt". Ihr Verfasser Dr. Richard Korherr, bekannt geworden durch seine von Oswald Spengler eingeleitete Arbeit über den Geburtenrückgang (welche Mussolini selbst ins Italienische übersetzte), geht als Statistiker und von Spenglerschen Gedankengängen geleitet an dieses Grundproblem deutscher Gegenwart und Zukunft heran und schildert dasjenige Berlin, das trotz äußerlich Glanzes und riesenhafter Zahlen den Verfall verkörpert, ähnlich den Metropolen des Altertums, insbesondere Babel und Rom, nicht jenes Berlin, welches mit verzweifelten Anstrengungen gegen sittlichen, nationalen und kulturellen Verfall kämpft. Nach Korherr weist Berlin die meisten Merkmale der Metropolen auf, die verhältnismäßig späte Gründung, die Citybildung, das Massenwohnungselend, schließlich den Umstand, daß das Hauptwachstum, der größte Glanz in die Verfallsperiode des betreffenden Reiches selbst fällt. Das wesentliche aber ist das Nomadentum des Berliner Weltstädters, das vollkommene Abgetrenntsein vom Boden. Heimatlos sind die Schlafgäste des Obdachlosenasyls, heimatlos aber auch die reichen Berliner des Westens. Das Haus ist Wohnmaschine — und sei es noch so prachtvoll. An Stelle der hohen innerlichen Kultur ist in Berlin der rein äußerliche Betrieb, Tempo, Masse, Ausdehnung getreten. Die Masse tritt an Stelle des Volkes als seelische Einheit in den Vordergrund und mit ihr Rekord, Sensation Nervenaufpeitschung. Auch beim Berliner Sport, wo der Zuschauer die wichtigste Person ist. Die neuberliner Dame, emanzipiert in jeder Beziehung, das Girl, die Junggesellin, die Freundin, die bessere Dirne, die nicht mehr Mutter sein will leitet über zur modernen Berliner Ehe, die aufgehört hat Familien- und Arbeitsgemeinschaft zu sein; auf je sechs Ehen trifft in Berlin eine Scheidung. Hinter der ungeheuren Selbstmordziffer und der noch größeren Kinderlosigkeit Berlins steht nach Korherr als ausschlaggebend nicht die wirtschaftliche Not, sondern die innere Lebensschwäche, der fehlende Lebenswille des arrivierten Weltstädters. Berlin steht an der Spitze der Geburtenbeschränkung nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt. Seit 1919 ist Berlin zur maßgebenden politischen und wirtschaftlichen Zentrale Deutschlands geworden. Es ist der Sitz des Geldes. Die Steuerkraft Berlins ist größer als die jedes anderen Finanzbezirks. Aber während Berlin sich immer mehr aufbläht, sterben die Grenzländer besonders im Osten und Süden mit ihrer Kultur, ihrer Bodenständigkeit und ihrem Kindereichtum immer mehr aus. Berlin ist der Boden für Korruption und Verrottung. Im Kapitel „Berlin als Kulturzentrale" zeigt Korherr, wie das geistige Leben Berlins heute weniger denn je ein Eigenleben, sondern Importartikel ist. Auch Kunst und Bildung zentralisiert heute Berlin zum unermeßlichen Schaden des übrigen Landes, das nicht die hohen Gagen und Gehälter für Schauspieler und Universitäts-Prof. zahlen kann. Im Sommer 1925 trafen an der Münchner Universität auf 7068 Studierende 345 Dozenten, in Berlin auf 6938 Studierende 602 Dozenten! Daneben geht der Zug der Zersetzung durch den Großteil aller Berliner Bühnenstücke, durch Film, Romane und Sensationsprozesse. Der Bolschewismus des Geistes ist bei der geistigen Hefe Berlins bereits zur Mode geworden.

Die Provinz stirbt an der Weltstadt, die ihr allen Atem nimmt. Rom schien in der Kaiserzeit ins Unendliche wachsen zu wollen. Zu Beginn des 2. Jahrhunderts zählte es wohl 2,5 Mill. Aber dieses ungeheure Wachstum verdankte es nur dem ständig zuströmenden frischen Blute vom Land und aus den Provinzen. Als aber das römische Land schließlich gänzlich entvölkert war, verfiel Rom sehr rasch, da es sich nicht selbst erhalten konnte. Unter Severus hatte es etwa noch 600 000 Einwohner, unter Konstantin 2—300 000. Paris ist im Abendland dieser Entwicklung am nächsten. „Und Berlin? Hier häufen sich immer mehr die Menschenmassen, hier will der Zustrom fast von Tag zu Tag stärker werden. Aber muß man nicht einige Schnellzugstunden nur von der Mammutstadt entfernt, in Pommern, aus Mangel an deutschen Arbeitskräften fremde hereinholen oder zur extensiven Landwirtschaft übergehen. Entvölkern nicht auch im deutschen Osten schon manche Grenzkreise? Berlin hat noch Blut in Hülle und Fülle aus den deutschen Gauen zu erwarten, die dabei aber langsam absterben. Aber auch für Berlin wird der Tag kommen, für den das „mene mene tekel upharsin des alten Babel gilt." Mit diesen Worten schließt Korherr seine erschütternde Betrachtung über das Negative Berlins, über die Weltstadt des Verfalls, eine Betrachtung, die für Deutschland aber heute viel wichtiger ist als eine solche des positiven Berlins, weil die Gefahr, die heute von Berlin ausgeht, alles andere überwiegt und nur von außerhalb Berlins her zu bannen ist

Der Olympiafilm in Gelsenkirchen

Vorführung im Apollotheater am 6. April

Es war nicht jedem möglich, zu den Olympischen Spielen nach Amsterdam im Jahre 1928 zu reisen, um hier das gewaltige Ringen der deutschen Sportler mit den Besten der Welt beizuwohnen. Deshalb hat die Ufa einen Körperkultur- und Sportfilm geschaffen, der aus dem überreichen Material, das sich in zwei Wochen langer Dreharbeit anhäufte, ein erschöpfendes Bild dieses Wettkampfes im idealsten Sinne bietet. Der Film umfaßt 10 Teile. Sie stellen von jedem Sport eine in sich abgeschlossene Ausleje für das Publikum spannendster und für den Sportsmann technisch wichtigster Kampfmomente dar. So kommen die Anhänger jeder Sportart auf ihre Kosten; denn alles, was sich in diesen 14 heißen Kampftagen zutrug, erfaßte das Objektiv mit vielen Zeitlupenaufnahmen. Von dem Augenblick des ersten Starts an, der im Aufflug von 1000 Brieftauben bestand, die der Heimat der Kämpfer den Beginn der Spiele kündeten, bis zur letzten Stunde, in der die Ringflagge nach glücklicher Beendigung der Kämpfe wieder eingeholt wurde, folgte jedem Rennen, jedem Kampf wie ein Schatten die Kamera Es ist der Leichtathletikabteilung des S. S. S. 96 gelungen, diesen herrlichen Film auch dem Gelsenkirchener Sportpublikum vorführen zu können. Am 6 April, vormittags 10,30 Uhr, läuft der Film im Apollotheater Gelsenkirchen.

F. C. Schalke 04. Spiele der unteren Mannschaften:

Reservemannschaft — Blau-Weiß Heisingen 6:2. 2. Mannschaft — Blau-Weiß Essen 5:1. 1. Jgd. — Sp V. Herten 4:1.

1. Handballmannschaft — Union Recklinghausen 7:3. 2. Handballmannschaft — Sp. V. Bergheim 9:1. 1. Handballjgd — Hervest-Dorsten 3:5.

Die 4. Fußballjgd., welche aus fast nur 13- bis 14-jährigen Schülern besteht, trat am Sonntag gegen die 2. Jgd. Sp. Cl. 07 an. Durch die zu krasse körperliche Ueberlegenheit der Jugendlichen des Sp. Cl. 07 konnte auch nur ein Resultat wie 12:0 herausgeholt werden.

Sonntag, den 23. März, abends 6 Uhr, findet im evangelischen Vereinshaus ein Elternabend statt. Dieser Elternabend wird von der Jugendabteilung veranstaltet. Es ist ein gutes, reichhaltiges Programm vorgesehen. Ein bekannter Sportlehrer wird einen Vortrag halten.

Das Fußballtraining findet von jetzt ab zu den bekannten Zeiten nur noch auf der Glückaufkampfbahn statt.

Noch ein Entscheidungsspiel in Buer

Um die Gaumeisterschaft der Gauklasse Gelsenkirchen-Buer

Der Westdeutsche Spielverband hat für Sonntag, den 23. 3. 30, das 1. Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft festgesetzt. Es kämpfen der Gruppenmeister Sp. Vgg. Westfalia Buer 1 gegen Cl. f. R. Rotthausen 1 M., Gruppenmeister der Gruppe Gelsenkirchen. Da der B. V. B. 07 in liebenswürdiger Weise der Sp. Vgg. Westfalia seinen Platz zur Verfügung stellt, findet das Spiel auf der Löchterheide statt.

Sp. Vgg. Westfalia e. V. Buer

Am heutigen Mittwochabend 8 Uhr findet im Vereinsheim Lugge eine Monatsversammlung statt.

Der Waldlauf des Stadtverbandes für Leibesübungen

findet am Sonntag, den 23. März, morgens 11 Uhr statt. Die Meldungen sind bis Sonnabend 12 Uhr mit Geburtsdatum an den Diplomsportlehrer Bannach, Buer, Lindenstraße 6, zu richten Die Teilnehmer starrten in 3 Klassen: Jugendliche (bis zum 18. Lebensjahre) etwa 3500 Meter, alte Herren vom 32 Lebensjahr 3500 Meter. Senioren 6500 Meter Jede Mannschaft meldet 4 Teilnehmer Wertung erfolgt als Einzel- und Mannschaftswertung Gelaufen wird nach den Bestimmungen der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Umkleidelokal: Echterbruch.

Boxen im Veit

„Heros" Wanne-Eickel — BSK 20 Recklinghausen

Diese an und für sich interessante Begegnung brachte nicht das, was man von ihr mit Recht erwarten konnte. Bedeutete es schon viel, daß der Kampf Neusel — Heitling 1 ausfallen mußte, so wurde der Kampfabend noch mehr durch eine überaus schlechte Organisation empfindlich beeinträchtigt. Ein unvollständiges Kampfgericht gab nicht immer einwandfreie Urteile ab.

Der jugendliche Wigers-Recklinghausen machte mit Tiemann ein Unentschieden, während Dohle-Recklinghausen mit großem Punktevorsprung über seinen tapferen Gegner Sieger bleibt. Jagla-Recklinghausen gegen Dorn-Wanne: Die beiden Weltergewichtler kämpften sehr offensiv, mußten sich jedoch unentschieden trennen. Der technisch reif kämpfende Cäsar-Recklinghausen hat etwas mehr vom Kampf, jedoch war das Urteil unentschieden einwandfrei.

Ein krasses Fehlurteil gab es beim Kampf des Recklinghäuser Wittig. Wittig, der während des ganzen Kampfes treibt und die Körperpartien des Gegners wirkungsvoll bearbeitet, muß sich mit einem „Unentschieden" begnügen. Schlechhofer-Wanne siegt durch Disqualifikation über Philipp-Recklinghausen. Der Hauptkampf des Abends, der letztmalig den deutschen Meister Neusel in dem Ring sah, enttäuschte schwer. Riesing, der für den Recklinghäuser Heitling einsprang, welcher anläßlich der am 29. März in Hagen stattfindenden westdeutschen Meisterschaften Startverbot hatte, verlor nur noch Punkten. Neusel zeigte in seinem Abschiedskampf als Amateur sehr wenig. Der Klubkampf „Heros" gegen BSK 20 Recklinghausen endete unentschieden.

Die Box-Abteilung des F. C. Schalke 04 wartet am Samstag, den 22. d. M., mit einem besonderen Leckerbissen für unsere Sportfreunde auf. Nachdem die junge Abteilung in letzter Zeit nur auswärts kämpfte und dort glänzende Erfolge erzielte, werden sich ihre Freunde am Samstagabend von den Fortschritten der Abteilung persönlich überzeugen können. Die Boxer, darunter Niedzolka, Wessoly, Wollmann, Schöller usw, kämpfen gegen die starke Kampfmannschaft des Box-Klubs „Astoria" Bochum.

Außergewöhnlich billig! Künstler-Ring Schlafzimmer kaukasischer Nußbaum poliert, bestes Fabrikat im Eckschaufenster zurzeit ausgestellt **1520.– Mk.** **Jos. Weber** Gelsenkirchen, Kreuzstraße 4/6/8

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 1 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Bernhard Theißen

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach längerem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 53 Jahren. Er folgte seiner Tochter Hedwig nach 16 Monaten.

Um stille Teilnahme für den Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Buer, Bremen, den Haag (Holland), Dortmund, den 16. März 1930.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 20. März, morgens 7¾ Uhr, vom Sterbehause, Möllerstraße 2, zur Urbanuskirche; dortselbst ist 8¼ Uhr das feierliche Seelenamt, anschließend die Beerdigung zum Zentralfriedhof.

Sommersprossen!

unreinen Teint, beseitigt unter Garantie Fucht's Schwanenweiß. Tube 1,75 Mk., Dose 3,50 Mk. Zu haben in den Drogerien: Leibeck, Buer, Essener Straße. Nolde, Buer, Hochstraße. Wilke, Buer, Essener Straße. Eikers, Buer, Essener Straße. Wahl, Buer Hochstraße.

Unserm allverehrten Chef
Herrn Malermeister Jos. Korte nebst Sohn
zu ihrem heutigen Namenstage
die besten Glückwünsche!
Buer, den 19. März 1930.
Gewidmet von seinen Gehilfen und Lehrlingen

Du sparst an Schuhen Geld u. Sorgen, kauf heut Erdal wart nicht bis morgen!

Erdal
Für alle Schuhe!

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen, Kreisgruppe Gelsenkirchen-Buer.

Am 16. März starb unser Mitglied, Witwe,

Anna Kaczmarek

Sie gehörte zu den Mitgliedern, die seit Gründung unseres Verbandes in steter Pflichterfüllung unsere Interessen allseits vertraten. Seit 1924 war die Verstorbene als ehrenamtliche Pflegerin in der städtischen Wohlfahrtspflege tätig.

Leicht werde ihr die Erde!

Die Mitglieder sämtlicher Ortsgruppen werden gebeten, an der Beerdigung teilzunehmen. Der Trauerzug verläßt das Sterbehaus auf der Dorstener Straße in Buer-Nord heute vormittag um 7.45 Uhr. Um 8 Uhr ist in der St.-Urbanus-Kirche das feierliche Seelenamt. Gegen 8,30 Uhr setzt sich von dort aus der Trauerzug zum Zentralfriedhof in Bewegung.

Witwer,
Geschäftsführer der Kreisgruppe Gels.-Buer.



Kaufangebote

Ein guterhaltener Herd, Bettstelle mit Matratze, 1 kompl., guterhaltenes Kummetgeschirr, 1 Karrensattel mit Hintergeschirr und diverse andere Sachen billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
van Uenen, Buer, Dorstener Str. 43 I.

[redacted]

Radio

Vierröhren-Apparat, kompl., billig zu verkaufen.
Buer,
Königgrätzer Str. 8, 2. Etage.

[redacted]

Eine noch nicht gebrauchte
Küche
zu verkaufen.
Buer-Erle, Bismarckstraße 223.

Zwei leichte
Kastenwagen
m. Federn u. einfach. neuen Einspänner-Bollerwagen wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen.
A. Hützen, Karnap, Katharinenstr. 20.

Motorrad
350 ccm., gut erhalten, billig zu verk. Berlich,
Möllmannsweg 1.

Motorrad
NSU, 2 Zyl., 500 ccm. fehlerfrei m. Sozius, Fußrasten u. neuer Bereifung zum Kassapreis von Mk. 300 zu verkauf. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr 27

Einfamilienhäuser Kotten
in jeder Lage und bei Ausstattung kaufen Sie günstig durch
Bauhaus u. Co., Gelsenkirchen.
Wanner Straße 30 Tel. 27777.

Wirtschafts-Verkauf
für kurz entschlossenen Käufer. Dieselbe befindet sich im Industriegebiet, beste Gebäulichkeiten, und ist sofort zu dem billigen Preis von Mk. 29 000 bei Mk. 8000 Anzahl. zu verkaufen.

Wirtschaft mit Landwirtschaft
gutes Gebäude mit Saal und 23 Morgen Land für Mk. 27 000 bei Mk. 10—12 000 Anzahl. zu verkaufen.

Ein in allerbestem Zustande befindliches sehr großes
Sommerlokal
ist gegen ein größeres Geschäftshaus im Industriegebiet zu vertauschen. Erforderliches Barkapital nur Mk. 3000 für Unkosten.
Näheres bei
H. Meier, Buer, Essener Str. 56. Tel.: Horst-E. 1389.

Konkurs-Restbestände
sehr billig abzugeben. Hoch elegt. schwer gearb. Schlafz. m. 3-tür. Kleiderschrank m. Innenspiegel u. weiß. Marmor, Rm. 490. Elegt. Speisez. mit Auszugtisch u. Lederstühlen, Rm. 400. Elegt. Natur-Küchen, Rm. 320. Kredenz, Rm. 60. Anrichte Rm. 70. Chaiselongues, Sofas u. Teppiche.
Möbelverk. Walraven
Essen, Langenbeckstr. 24. Straßenbahnl. 7 u. 8. b. Gemarkenpl.

Stempelartikel
aller Art
Stempel-Sturm
Fernruf 22222 Westentor

Schieß- und mannfest gut dressierter
Schäferhund
mit Zwinger fortzugshalber billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr. 27

Kaufgesuche

Kaufe einen gebr.
Lieferwagen
Näheres in der Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestraße 27

Wohn- oder Geschäftshaus
bei hoher Anz., evtl. Barzahlung zu kaufen gesucht.
Ang. u. H. A. 444 an die Geschäftsstelle Herten, Ewaldstraße.

Mietangebote

Zwei
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Marl, Loestraße 12.

Gutmöbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit oder ohne volle Pension zu vermiet.
Buer,
Akazienstraße 9.

Möbliertes
Schlaf- und Wohnzimmer
evtl. auch Schlafzimmer allein, Nähe Zeche Hugo 1, an Herrn oder Dame sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr 27

3-3-Wohnung
(Neubau) zum 1. April zu vermieten.
Buer-Erle, Lückshofstraße 19.

Mietgesuche

Buer
Arzt sucht
möbl Zimmer
als Wartezimmer u. einen leeren Raum als Sprechzimmer.
Ang. u. D. K. 1285 an Schaßannoncen, Duisburg.

Möbl. Zimmer
mit Heizung u. voll. Pension in d. Nähe des Rathauses Buer zu mieten. gesucht.
Ang. u. K. B. 100 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Wohnungstausch

3-3-Wohnung
privat, i. Buer-Mitte geg. 2-3.-Wohnung, mögl. Buer-Mitte, sofort zu tauschen gesucht.
Ang. u. B. Z. 330 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Tausche meine
3-3.-Wohnung
mit Garten u. Stall gegen eine 4-3.-Wohnung, möglichst in Buer-Mitte.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27

4-3-Wohnung
abgeschl. Etage, in Buer-Mitte gegen eine gleiche 1. od. 2. Etage zu tauschen gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27

Stellengesuche

Fleißiges, kräftiges
Mädchen
gesucht
Frau Pastor Paeschke, Holsterhausen-Dorsten

Mädchen
aus achtbarer kathol. Familie für sofort gesucht.
Frau Emil Tente, Buer, Essener Straße 4.

Zur Führung eines frauenlosen Haushalts, ein Kind, wird ein ordentliches, kinderliebes, etwas gebildetes
Fräulein
gesucht.
Ang. u. B. Z. 329 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27.

Selbständiges älteres
Fräulein
als Filialleiterin für Feinkostgeschäft sofort gesucht
Ang. u. B. Z. 328 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27

Für sofort oder zum 1. April tüchtige
Friseuse
gesucht.
Salon Grundmann, Buer-Erle, Neustraße 18.

Kräftiger, fleißiger
Junge
d. Gartenarbeit versteht, sof. gesucht.
Gartenbau Scharf, Buer-Erle
Wilhelmstraße 52.

Verschiedenes

Frisur 50 Pfg.
Nachschneiden 50 ₰
Neuhaarschnitt 150 ₰
Fuva-Dauerwelle pro Wickel 40 ₰
Salon Nedos
Buer, Hagenbrauße 38
Inhaber des Ehrendiploms für künstl. Leistung im Dauerwellen

1 Hypotheken
I. Alt- u. Neubauten
Darlehen
an Beamte, reell diskr. durch A. H. W. Backhaus, Gelsenkirchen, Wanner Str. 30. Telefon Gelsenkirchen Nr 27777
Sprechstunden täglich 13 bis 18 Uhr

Was wird mir das Jahr 1930 bringen?
Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum Probedeutung kostenlos. Kosmotos R. v. Schmidt, Berlin, 977 S. Gräfestraße 36. Rückp. erbeten

Institut St. Maria d. Schulschwestern
Geiste b Paderborn
Lyzeum, Frauenschule staatl. anerk. Haushaltungsschule, staatl. anerk. kaufmännische Schule.
Gute Verpflegung bei mäßigem Preise

Flechten
trocken od naß werden sof. ob Berufsstörung beseitigt E H in Schöpplisdorf schreibt: „Unterzeichneter bezeugt daß ich durch Sie von den lästigen Flechten an welchen ich 11 Jahre gelitten habe in 8 Tagen geheilt worden bin Auskunft kostenlos
Sanitas Vertrieb Zirndorf Bay

Wegen Anschaffung schwererer Wagen haben wir abzugeben:
einen 1,5-Tonnen-4-Zylinder-Chevrolettlieferwagen, einen 1-Tonnen-Opel, einen kombin. Fordwagen
Sämtliche Wagen befinden sich in guter Beschaffenheit, sind fahrbereit und zu jeder Zeit zu besichtigen.
Ruhrland-Import-Gesellschaft, Gelsenkirchen, Dessauer Straße 18/20, Fernruf 21 035.

Gratis erhält jeder Leser die broschierte Werbeausgabe des neuesten Kriegswerkes
„Im Osten nichts Neues"
Die Presse schreibt:
„Ein Buch, das den Krieg zeigt mit seinen Grausamkeiten. Drangsalen usw Ein erschütterndes Dokument, einfach in seiner Sprache, die volle Wahrheit ohne Schminke schildernd. Das Buch sollte gerade unserer Jugend in die Hand gedrückt werden. Ein Buch, das alle lesen sollten."
Unkostenbeitrag 30 ₰ Schreiben Sie sof. an SANITAS-Verlag, Zirndorf-Nürnbg.

Bekanntmachung

Gemäß § 5 des Ortsstatuts betr. die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Gelsenkirchen-Buer vom 30 Oktober 1929 wird das Verzeichnis der Straßen und Plätze, die ab 1. April 1930 durch den städtischen Fuhrpark gereinigt werden, durch Aushang in den Rathäusern der drei Stadtteile Gelsenkirchen, Buer und Horst öffentlich bekannt gemacht.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts betr. die Müllabfuhr der Stadt Gelsenkirchen-Buer vom 30. Oktober 1929 wird das Verzeichnis der Straßen und Plätze, aus denen die Abfuhr des Mülls durch die städtische Müllabfuhranstalt erfolgt, durch Aushang in den Rathäusern der drei Stadtteile Gelsenkirchen, Buer und Horst öffentlich bekannt gemacht.

Gelsenkirchen-Buer, den 17. März 1930.

Der Oberbürgermeister.

Mahnung

Die bis zum 16. ds. Mts. fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatliche Steuer vom Grundvermögen;
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen;
3. Hauszinssteuer;
4. Lohnsummensteuer für Februar 1930;
5. Schulgeld für das Konservatorium für März 1930

sind innerhalb drei Tagen bei der städtischen Steuerkasse sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen-Buer, den 17. März 1930.

Städtische Steuerkasse und Steuer-Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst als Vollstreckungsbehörden.

Bekanntmachung

Auf die in den Gitterkästen der Verwaltungsgebäude 1, 2 und 3 und im Gitterkasten der Verwaltungsstelle Herten-Scherlebeck aushängende Bekanntmachung betreffend Außerkraftsetzung von Polizeiverordnungen wird hiermit hingewiesen.

Herten, den 15. März 1930.

Der Bürgermeister.

Entrüstung in Heßler

Für das Reichsbanner genehmigt

Kleine Anfrage im Landtag

:: **Berlin**, 19. März. (Drahtber.) Im preußischen Landtag ist von den Abgeordneten Rütter, Martin, Hein, Straube und Fritsche und den übrigen Mitgliedern der deutschnationalen Fraktion folgende Kleine Anfrage an das Staatsministerium eingebracht worden:

In Gelsenkirchen sind die Anmärsche und Abmärsche der unpolitischen Vereine bei der Kundgebung auf dem Ehrenfriedhof Heßler am Volkstrauertag, dem 16. d. Mts., von dem Regierungspräsidenten in Münster nicht genehmigt worden.

Die Entrüstung in der Bürgerschaft und den dadurch betroffenen Vereinen über dieses Verbot ist um deswillen sehr begreiflich, weil ein Umzug für das Reichsbanner genehmigt worden ist. Dem Reichsbanner ist sogar vom Regierungspräsidenten der geschlossene Marsch zur Beerdigung eines Reichsbannermitgliedes gestattet worden. Wir fragen: Ist die Regierung bereit, dem Regierungspräsidenten in Münster die Mißbilligung über sein Verhalten auszusprechen, und ist sie ferner bereit, in Zukunft auch die unpolitischen Vereine in gleicher Weise wie das Reichsbanner zu behandeln?

Angedichtete Redewendungen

Entrüstung Dr. Helds

Eine Richtigstellung zur Rede des bayerischen Ministerpräsidenten

:: **Berlin**, 19. März. (Drahtber.) In Nr. 65 der Zeitung „Der Tag" vom 16. März 1930 wird behauptet, der bayerische Ministerpräsident Dr. Held habe auf einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei in München folgende Ausführungen gemacht:

„Er sei der Ueberzeugung, daß auch fernerhin die Finanzschlamperei in der deutschen Reichsregierung nicht aufhören werde. Privatrechtlich betrachtet, sei ein Verfahren, in so leichtfertiger Weise einen Schuldvertrag zu unterzeichnen, wie jetzt die deutsche Reichsregierung mit dem Youngplan getan habe, mit Gefängnis als Betrugsversuch bedroht. Denn es sei ausgeschlossen, und das müsse die Reichsregierung wissen, daß dieser Tributplan jemals erfüllt werden könnte."

Eine Anfrage beim bayerischen Ministerpräsidenten hat ergeben, daß dieser Teil seiner Rede völlig entstellt wiedergegeben worden ist. Der bayerische Ministerpräsident hat es mit Entrüstung abgelehnt, derartige Redewendungen gegen die Reichsregierung gebraucht zu haben. Auch die bayerische Presse, wie z. B. der „Regensburger Anzeiger" und der „Bayerische Kurier" enthält in ihrer Berichterstattung über die Münchener Tagung nichts von solchen Angriffen gegen die Reichsregierung.

Hindenburgs Glückwünsche

für die „Europa"

:: **Berlin**, 19. März. (Drahtber.) Aus Anlaß der Probefahrt des Schnelldampfers „Europa" richtete der Norddeutsche Lloyd folgendes Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten: „Dem Herrn Reichspräsidenten entbiete ich namens des Aufsichtsrates und Vorstandes des Norddeutschen Lloyd nach soeben glücklich beendeter Probefahrt des jüngsten Sprosses der Lloyd-Flotte, des Schnelldampfers „Europa" meinen ergebensten Gruß. Der Dampfer „Europa" hat die in ihn gesetzten Erwartungen vollauf erfüllt und legt auf Grund seiner hervorragenden See-Eigenschaften ein glänzendes Zeugnis von dem hohen Stand der deutschen Schiffsbaukunst ab. Glaeseel."

Der Herr Reichspräsident erwiderte hierauf wie folgt: „Dem Vorstand und Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd danke ich für die erfreuliche Meldung von der glücklich beendeten Probefahrt des neuen Schnelldampfers „Europa". Ich wünsche dem neuen Schiff allzeit glückliche Fahrt. Möge es stets deutschem Schiffsbau und deutscher Seefahrt Ehre machen und so unserem Vaterlande auf den Meeren erfolgreich dienen. Mit den besten Grüßen von Hindenburg."

Verhaftete Mörder

Schulle und sein Begleiter ergriffen

• **Wetzlar**, 19. März. (Drahtber.) Der an der Ermordung des Frankfurter Polizisten Kern beteiligte Kürschner Schulle ist gestern nachmittag in der Nähe von Braunfels von einem Landjäger festgenommen worden. Sofort nach der Verhaftung von Schulle ist es der hiesigen Polizei im Verein mit Landjägereibeamten nach mehrstündiger Suche gelungen, im Heisterberger Wald auch den Begleiter des Schulle, Hoyer, festzunehmen. Beide wurden im Automobil in das Gerichtsgefängnis Wetzlar gebracht.

• **Oberhausen**, 18. März. Der Bismarckbund in Oberhausen verboten. Der Oberhausener Polizeipräsident hat dem Bismarckbund die Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei verboten. In der Begründung heißt es, daß der Bund eine Fortsetzung des in Rheinland und Westfalen verbotenen Stahlhelms sei. Die Deutschnationale Volkspartei hat gegen diesen Beschluß Beschwerde eingelegt.

• **Apierbeck**, 18. März. **Ein Kohlenflöz am Tage.** Beim Ausbaggern eines Ziegeleiteiches auf der Ziegelei Houben wurde ein starkes Kohlenflöz freigelegt. Senkungen an der betreffenden Stelle lassen erkennen, daß das Flöz in der Tiefe schon abgebaut ist. Da es sich bei dem Fund um hochwertige Kohle handelt, beabsichtigt der Besitzer den Abbau und Verwendung in seinem eigenen Betrieb.

• **Salzkotten**, 18. März. **Frühlingsgedanken eines Rindes.** Das Rind eines hiesigen Gutsbesitzers hatte allzu viel der würzigen Frühlingsluft genossen und war ganz übermütig geworden. In seinem Uebermut erklomm es die 15 Stufen hohe Treppe zum Trockenschnitzellager, um dann mit einem mächtigen Sprung die Treppe zum Heuboden zu nehmen. Ein Knecht bemerkte den Artisten, fing es mit einem Lasso ein und brachte es mit mehrfacher Unterstützung wieder an seinen Platz.

• **Trier**, 18. März. **Milde Strafe für eine Bluttat.** Das Trierer Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Peter Kiesgen aus Wittlich, der im vorigen Jahre einen Wittlicher Gastwirt getötet und dessen Frau schwer verletzt hatte, zu 5 Jahren Gefängnis. Strafmildernd kam dem Mörder zugute, daß er an Epilepsie und Schwindelanfällen leidet. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das Urteil Berufung ein, evtl. soll der geistesschwache Mörder einer Anstalt zugeführt werden.

Gummiknüppel ...

oder: Der Säbel der Republik

Stille Betrachtungen eines Zeitgenossen

Nachdem wir nunmehr eine erkleckliche Anzahl von Tagen Gelegenheit gehabt haben, uns über die Kundgebungen des 6. März zu beruhigen, über jene Kundgebungen, die in manchen Bezirken unserer über alles geliebten Heimat mehr nach praktischem Exerzitium der Gummiknüppel denn nach einer Hungerdemonstration aussahen, nachdem wir also, ohne im allgemeinen wesentlich an Leib und Seele Schaden zu nehmen, jenen ominösen, auf befangene und unbefangene Schultern und Lenden unsanft herabklatschenden ersten März-Sonntag hinter uns gebracht haben, dürfen wir vielleicht einige von keinerlei Sentimentalität getrübte Betrachtungen über einen Gegenstand anstellen, der sozusagen ein Symbol unserer Tage darstellt.

Der Gegenstand, den wir meinen, trägt den material- und zugleich formgerechten Namen „Gummiknüppel". Er ist — und das darf das Land der Dichter und Denker sich unverschuldeterweise zu seiner Ehre anrechnen — nicht deutschen Ursprungs. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß er sich auch in Deutschland auf der Aktiva- (beileibe nicht auf der Passiva-)Seite ungemeiner Beliebtheit erfreut. Der Deutsche hat stets eine besondere Vorliebe für fremdländische Errungenschaften gehabt.

Der Gummiknüppel ist eine ziemlich lautlose Angelegenheit. Ehe du dich versiehst, hat er dich. Er kennt nicht das „heitre Blinken" an irgendeiner „Linken". Er baumelt melancholisch neben dem Hirschfänger. Ein Griff — und er tanzt auf deiner Schulter. Er schlägt keine Wunden. Nur lange blaue Streifen künden seinen unvorhergesehenen Weg. Er ist der wahre Dr. Unblutig der praktischen Staatsraison.

Es ist hinlänglich bekannt, daß der Mensch gerade solchen Dingen, die ihm am unangenehmsten sind, mit besonderer Vorliebe zärtliche Kosenamen beilegt. Und so verfügt auch der Gummiknüppel trotz seiner Jugend schon über zwei „schmückende Beiwörter". In Berlin hat man ihn z. B. „Migränestift" getauft: man will damit offenbar andeuten, daß der Gummiknüppel die Aufgabe hat, gewisse Kopfschmerzen, vor allem solche politischer Natur, zu vertreiben. Andere Menschen wiederum nennen ihn „Radiergummi"; hier scheinen ähnliche Gründe wie vorgenannter Art zugrunde zu liegen; denn in der Tat ist der Gummiknüppel dazu angetan, mit „einem Schlage" all jene Gedanken hinwegzuradieren, die zu einer Berührung mit ihm führten.

Gummiknüppel — Migränestift — Radiergummi. Man wird bald noch einige andere beschönigende Bezeichnungen erfinden. Ihre Zahl wird in dem Maße zunehmen, wie sich der Gummiknüppel als stehende Erscheinung des Lebens der mitteleuropäischen Gegenwart einbürgert.

— g —

Die praktische Hausfrau

Aufbewahrung von Apfelsinen und Zitronen

Die beiden Fruchtarten können längere Zeit in gutem Zustande aufbewahrt werden, wenn man sie einzeln in Seidenpapier einwickelt und an einen trockenen Ort legt.

Erfrorene Eier wieder brauchbar zu machen

Es kommt in der rauhen Jahreszeit oft vor, daß Eier in der Speisekammer gefrieren. Um sie wieder völlig frisch und brauchbar zu machen, lege man sie in frisches Brunnenwasser, dem man so viel Kochsalz zusetzt, daß eine starke Lösung entsteht; 24 Stunden genügen, um den „Frost" herauszuziehen.



Edler Tabak — sorgfältige Verarbeitung —

— — und dann noch Tabak-Massage

Lesmona verwendet zur Herstellung der Wappenschild-Zigaretten edlen Macedonen-Tabak, sorgfältig behandelt und gepflegt. Aber darüber hinaus verfügt Lesmona über ein entscheidendes Plus: Tabak-Massage, die den Tabak aromatischer und bekömmlicher macht. „Wappenschild" rauchen heißt, den Rauchgenuß steigern.

Gesunder Körper - gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak - *verfeinert durch Massage*

Wappenschild

Zigaretten

... der Tabak ist massiert

5 Pfg

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen
— RINGFREI —



Die neuen
ULLSTEIN-MODEN-ALBEN
für Frühjahr und Sommer sind angekommen. Sie zeigen viele hundert Modelle zum Selberschneidern nach „sprechenden" ULLSTEIN-SCHNITTEN. Die Ullstein-Moden-Alben bekommen Sie bei uns am Schnittmusterstand.

Extra-Angebot in
Damen-Mantelstoffen

Mantelstoffe ca. 140 cm breit, im Tweed-Geschmack, in schönen hellbeigefarbigen Tönen für den praktischen Kindermantel · · · Meter 2.50
Mantelstoffe ca. 140 cm breit, Frühjahrs-Neuheit, apart, braunweiß u. blauweiß gemustert 3.50
Mantel-Tweed ca. 140 cm breit, das von der Mode bevorz. Gewebe, beige u. blau gem. 5.75
Mantel-Noppé ca. 140 cm breit, auf beige und modernem bleu Fond · · Meter 7.50
Mantel- und Kostümstoffe ca. 140 cm breit, reine Wolle, kleingemustertes Gebilde, mit Seideneffekt, mod. Sandfarben · · 8.50
Imprägnierte Mantelstoffe reine Wolle, ca. 140 cm breit, in blau u. beige zweiseitig zu verarbeiten · · · · · · Meter 9.5
Mantel-Neuheiten ca. 140 cm breit, elegante, reinwoll. Qualität, für beste Mäntel 11.50
Mantel-Marquisette ca. 140 cm br., wundervolle schwere Qualität, in sand, schwarz und marine · · · Meter 13.50

ALTHOFF BUER

Eintritt frei!
Durch Hochfrequenz geheilt
Wer will dabei sein — jedermann! Leidende die Gesundung suchen, Gesunde, die ihre Gesundheit und Schaffenskraft zu erhalten wünschen, laden wir am Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, unentgeltlich im Saale Zum Tiergarten, Gelsenkirchen, Markt 11, ein.
Die Wunderkuren in Gallspach
die so außerordentliches Aufsehen in der Welt erregen, zeigen neue Wege zur Behandlung von Leiden mannigfacher Art. Angenehme Stunden wollen wir Ihnen bereiten durch
3 Lehr- und Kultur-Filmvorführungen
(keine stehende Lichtbilder). Eintritt frei. Programm: 1. Wintersport. 2. Neue Heilmethode. 3. Kairo und die Pyramiden. Ergänzt durch spannende Vorträge. — Vortragender Arthur Boesneck, Leipzig. Veranstalter: Verkaufsbüro Essen, Kaiserbad, Kirchstraße 11. Telephon 274 62.

Lindernd und erfrischend
schleimlösend wirken Fay's Sodener Mineral-Pastillen mit Menthol. Leichter Pfefferminzgeschmack.

Darlehn, Hypotheken u. Baugelder
erhalten schnellstens durch
E. Lensen, Gladbeck, Berliner Straße 1
Sprechzeit täglich von 9 bis 9 Uhr

Autoruf
4-sitz. Opel
2326
Km. 18 und 20 Pfg.



Schloss Berge
Gelsenkirchen-Buer
Beliebtes Familien-Lokal
Jeden Mittwoch-Nachmittag
KONZERT

Zinslose Kapitalien
zum Bau eines Eigenhauses,
zum Kauf eines Eigenhauses,
zur Ablösung von Hypotheken
gibt der
Deutsche Sparerbund für Eigenheime
e. G. m. b. H. in Düsseldorf, Ehrenstr. 11, welcher in
Buer-Beckhausen am Donnerstag, den 20. März, von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags in der Gastwirtschaft „Zum Deutschen Haus", Sutumer Feldstraße 44, und in
Buer am Freitag, den 21. März, von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachm. in der Gastwirtschaft Wilh. Rottmann, Essener Straße 13
Sprechstunden abhält, wozu freundlichst einladet
Deutscher Sparbund für Eigenheime
e. G. m. b. H., Düsseldorf.
Generalvertretung: Joh. Ingenmey, Bauingenieur, Mülheim-Ruhr, Kaiserstr. 80.

Haben Sie Stoff?
Bringen Sie ihn sofort
zur Anfertigung
Sacco-Anzug mit guten Zutaten:
Verarbeitung Ia 42.— I 36.— II 30 —
Burschen-Anzug I 32 — II 26.— Mk.
Fr. Schulte-Terboven,
Buer, Hagenstraße 50.

Hotel-Restaurant
Ridderskamp
Buer (am Rathausplatz)
Täglich Konzert
Mittwochs, Samstags und Sonntags TANZ



das echte Malzbier
enthält Kalkphosphorsaures Natrium, ein hopfen, Malz-Zucker
Versuchen Sie Schwarzbier.
Dann trinken Sie Lebensbronnen.
Schlegel-Schwarzensee-Brauerei

Dagma das große Phänomen
das Tages-Gespräch
Hertens!

Auch Sie müssen Dagma sehen!

Nur noch heute und morgen im
Eden-Theater Herten
Dazu das große Filmprogramm.

Commerz- und Privat Bank
Aktiengesellschaft
Kapital: 75 Millionen RM.
Reserven: 40 Millionen RM.
Zweigstelle Buer
Hochstraße 6
Einrichtung von Sparkonten
Verzinsung zu den günstigsten Bedingungen
Herausgabe von Krediten
Erledigung sämtlicher Börsengeschäfte

4. Kabarett-Abend
in der
Schauburg-Groß-Gaststätte Buer
Auf vielseitigem Wunsch ist
Gäste: **Aenne Lauda**, die rhein. Kanone, wieder engagiert
Heinz Hilpert, rheinischer Lautensänger und
Fredi Alberti, der rheinische Komiker.

Bei Stuhlverstopfung
NUR APOTHEKER RICH. BRANDT'S **Schweizerpillen**

Stadt-Kaffee · Buer
Heute Tanzabend
Morgen, Donnerstag:
Grosser Kabarett-Abend
mit erstklassigen Künstlern.

Das heutige Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 19. März 1930

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,15—11,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten)
10,50 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
11,20—12,00 Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Prof. Edmund Jos. Müller. Schöpferischer Musikunterricht. Rhythmus und Melodie
12,10 Mechanische Musik (Beka- und Parlophonplatten)
12,30 Uebertragung aus Bremerhaven: Erste Ausreise des Lloyddampfers „Europa" zu seiner Jungfernfahrt nach Newyork
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Kobert, Leitung: Willi Kobert
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Els Bordemberge: Handarbeitsstunde für junge Mädchen. Perlstiden. Material: Stoffrest, Glas- und Metallperlen
15,30 Wirtschaftsberichte
16,00—16,25 Aus der Frauenbewegung (2) Else Wirminghaus: Wandlungen
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,25—16,50 Jugendbücherstunde. Pfarrer Gizewski: Bücher für die Konfirmation
16,50—17,30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Aus der Säuglings- und Kleinkinderpflege. Wie pflege ich mein Schwesterchen? Lehrende: Rektorin Kruthaup
17,30—18,30 Kammermusik. Zeitgenössische Tonsetzer (51). Werke von Wilhelm Rinkens. Ausführende: Klärc Hansen Sopran), Heinz Holwe (Bariton), Wilhelm Rinkens (Klavier)
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. Direktor Herberg: Die gärungslose Früchteverwertung
18,50 Vom Tage
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen. Zweiter Wetterbericht und Sportbericht
19,15—19,40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Vorlesung
19,40—20,00 Der junge Mensch
Richard Schirrmann: Das Jugendherbergswerk
20,00 Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Werke von Wolf-Ferrari, Lalo, Debussy, Ravel
21,00 Der heitere Mittwoch. Karussell.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00 Konzertübertragung aus dem Café Handelshof, Essen, Kapelle: Jarkas Miska.